

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 18.08.2024, 00:58 Uhr.



Carl Gildemeister

Ketelbeuters : plattdütsche Gedichte

1. Band

Zweite Auflage, Hamburg: Verlag von Gebrüder Lüdeking, 1900

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1881210774>

Band (Druck) Freier  Zugang  OCR-Volltext



Ketelbeuterg

Plattbüschs Gedichte

von

Karl Bildemeister



27
4890/2
(1)

Hamburg,
Verlag von Gebrüder Lübecking,

1 Brief f. Wurfstuck eingeklebt.

Ref-7890/2 (1)

Ketelbeuters.*)

Plattdütsche Gedichte

von

Karl Gildemeister.

Grundsatz:

Min Mudderspraf is min Gesang und min Gedicht;
Wil in min Mudderspraf min Mudderleiw, min
Jugend liggt.
De Verfater.

— I. B a n d. —

Zweite Auflage.

Hamburg.

Verlag von Gebrüder Lübecking.

1900.

*) Schmetterlinge.

Dem

Freiherrn Adolf von Wangenheim-Wake

und seiner Gemahlin

Freisrau Ella von Wangenheim-Wake

auf Eldenburg

in aufrichtiger Verehrung gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

Seite

1. Min Frag un Bidd 1
 2. De Sang von Eldenborg..... 3
 3. De Duwelhochtid 41
 4. Dn' Möller Schröder sin schönstes Geburtstagsgeschenk. 55
 5. De Schipper up See 111
-

Erläuterung.

Sprich dd = rr; z. B. wedder = werrer: wieder. Bedd =
Berr: Bett. Bidd = Birr: Bitte u. a. m.

Sprich äe = äö; z. B. Säehn = Söhn: Sohn. Newer =
Nöwer: aber.

Ded heißt that. Deht oder deiht heißt thut.

Keum oder keim = kam; Ient oder Ieit = ließ.

Leid heißt Lied. Led heißt Leid; Kummer.

Vörwurt tau Ketelbeuters.

1. Min frag un Bidd.

Ach, de Welt is wunder schön
Sommerdags bi Sünnenschin.
Bäegel singen helle Tön,
Blaumen bleuhen hübsch un fin.
Bät, Katteker, jedes Ding,
Jeder Worm noch so gering,
Rührt sich flink dörch Brauf un Brink.

Jedes Hart mit leiw Gemeut
Ward as heller Sommerdag,
Warm von Sommerlust dörchgläucht,
Dat dat sülwst girn singen mag.
Un de Leider fleigen denn
Ach, as — woans ick sei nenn?
Bunt as Ketelbeuters hen!

Ketelbeuters sünd so bunt
As de Regenbagenpracht;
Jedes Leid ut Sängermund
Of so, ob hei klagt un lacht.

Ob den Leser ick gefall?
 Jeder kann nich, as hei fall;
 Kater singt un Nachtigall!

Brauwen schick ick in de Firm:
 Ketelbeuters fleigt un plätt't
 Dor juch ut, wo man noch girn
 Lust an bunte Biller hett.
 Mag man juch tau mine Ihr,
 Frag ick freudig mit de Bidd:
 Sall ick schicken — nächstens mir?

Vör-Wendörp bi Wismer i. M.

De Verfater.

2. De Sang von Eldenborg.

De Sänger in Bänden.

Westprieigniß hett ein Rittergand,
Dat liggt bi Lenzen, an de Eld.
Dor is vör Johren veles Blaut
Mal flaten, as de Sag dat meldt.
Ein Sprant von Quikow sin Geslecht
Hett dor donn hust mit Knapp un Knecht,
Um reisen Handelsluden
De Woren awtaubruden.

Dat Rittergand heit Eldenborg.
Un tröck dat emsig Handelsvolk
Denn dor de Strat ahn' Arg un Sorg,
So störte as Gewitterwolf
De Eldenborger Rittertro
Ut Hinnerholt, Bersteck un Slo,
Dat Volk taum Fang tau stellen
Un roverisch tau pressen.

Woll sette sich dat Volk tau Wehr;
Dat güll denn Lewen oder Dod.
De Sieg würd reten hen un her
Mang Sabelslag un Lanzenstot.
De Quikowsch kecke Newermacht
Hett aewer nah Gefangen tracht,

Um nahst för de Gefangen
Erlösgeld tau verlangen.

Einst tröck mang sonne Karawan
Ein Jüngling dor as Sänger mit,
Hei süll sin Kunst bi Hof bestah'n
Un wagt' dörch Eldenborg den Ritt.
Doch Quizow föll mit Aewerhand
De Trupp donn an un sleut as Band
Den Jüngling fast an Ösen.
Blot Gold künn em erlösen.

Sin Fründen freigen Angst un Qual;
Upbringen können sei kein Gold.
Un ob sei flehten dusendmal,
Dat leit den Ritter Quizow kost.
In düstern Thorm bi Dag un Nacht
Hett still de Jüngling bedt un smacht't
Un ded mit Gottvertrugen
Up sin Erlösung bugen.

So seit hei Dag un Nacht allein.
Donn hört' hei Nachtigallensang.
Dat güng em weih dörch Mark un Bein;
Em würd dat Hart bedrewt un krank.
Denn wat dat Nachtigallenleid
Woll süng, wir Klag un Trurigkeit,
As güll dat Leid sin Lewen.
Wann würd em Freiheit gewen?

Un as dat Leid so sacht verksling,
 Gleuht' in sin Seel as Morgenrot
 De Sehnsucht up, as wenn döorchdrüing
 Ein Sünnenstrahl sin Weih un Not.
 Hei süfzt'. Sin Süfzen würd ein Sang
 Vull Sprak un Tön so weih un bang,
 So weik un sanft un schöner
 As Tröster un Versöhner:

„Ich ligg in düster Kerfernacht!
 Min truges Hart hölt stille Wacht
 Un tröst mi in min Klagen:
 Worüm willst Du verzagen?
 Wenn Einen Angst un Truer quält,
 Büst Du taum Liden uterwählt,
 Un müchst Du starwen,
 Holl still, holl ut un hoff up Gott;
 Gott maht all' Minschenlist taum Spott
 Un lett Di nich verdarwen!“

Hella, de Ritterdochter.

In dat Sloß up ehr Lager von Dunen un Sid
 Weint' Quizow sin Dochter, sin Hella, in Dual.
 Keum Morgen, so keum ehre trurigste Tid;
 Wil Grimmig, ein Wittwer, sei hal'
 Taum Frigen; ein Mann
 An't Griesöller ran
 Un dorbi vull Grillen un Plagen.

Woll wir hei vull Gold,
 För sei doch tau olt.
 O, wullt't för sei nimmermehr dagen!

In ehr Swermaut versunken in einsame Nacht
 Drüing tau ehr von buten ein Nachtigallfang
 So schön un verkläng. O, verkläng ok so sacht
 In'n Harten ehr Quälen so bang.
 Nu horch? Wat för Tön
 So trurig un schön
 Dörcklüngen dat Sloß un de Hallen?
 O Wunder, ehr Weih
 Würd stiller, as sei
 Hensluschte; dat würd ehr gefallen:

„Ich ligg in düster Kerfernacht!
 Min truges Hart hölt stille Wacht
 Un tröst mi in min Klagen:
 Worüm willst Du verzagen?
 Wenn Einen Angst un Truer quält,
 Büst Du taum Liden uterwählt
 Un müchst Du starwen,
 Holl still, holl ut un hoff up Gott;
 Gott maht all' Menschenlist taum Spott
 Un lett Di nich verdarwen!“

In ehr wundes Gemeut wir as Balsam de Sang
 In drungen un linderte tröstlich ehr Not.
 Sei ahnte den Jüngling in Reden so bang

Sin Liden; sin Liden wir ebenfalls grot.
 Doch trösteten sei
 Sin Liden un Weih;
 Sei wüßt ahne sief doch noch Einen,
 De gramvull in Weih
 Un Truer as sei
 Tau Gott ded still beden un weinen.

As de Nacht so verswünn un de Morgen
 hett pragt,
 Is in ehr ein heiliges Wünschen gescheih'n.
 Un as nah dat Wünschen ehr Badder hett fragt,
 Donn beid sei: „D, lat mi den Jüngling hüt seih'n
 An'n festlichen Dag,
 Dat singen hei mag
 Sin Leider von Lust un von Lewen.
 Un wenn em gelingt
 Sin Kunst, dei hei singt,
 So dauh em de Freiheit denn gewen!“

De Sang.

Densülwen Abend in dat Sloß
 Hadd Hella grottes Pulterfest.
 Den Lockenjüngling halt' de Troß,
 Tau singen vör de Pultergäst.
 Hei süng de Leider vull un ganz.
 Sin Sang gewünn all' Stolz un Glanz,

Sin Sang gewünn ein Ogenpor.
Dat seig em an so wunderbor.

Hei süng von Frühlingsleiw; dei wir
As Blaum tau gollen Sünneschin.
Hei süng von Winterkleiw, dei mihr
All gleik woll Müll un Led un Pin.
Nich paßt de Blaum tau Winterfrost;
Drückt sei de Winter an sin Bost,
So mükert sei un kümmeret sei
Un starwt bald hen in Ach un Weih.

Un ut de Brut ehr Ogen flamm'
Tau em ein Blick vull Dank so mild.
An ehre Sid ehr Brüd'gam,
Den würd vör Wut de Gall woll wild.
Sei reit den Säng' er ut de Hand
De Lher, rächte s'ick de Schand
Un fleug den Säng' er vör s'ick dal.
Sin Blaut fleut in den Ritteraal.

Brut Hella von dat Ritterfloß
Neuhm em vull Mitleid sanft in Schuß.
Doch Quigow räup den Deinertroß.
Dei smeit em rut up Müll un Smuß.
De Brüd'gam reit sin Treß von'n Faut
Un tunkt' sei in dat rode Blaut
Un drückt' sei up sin Brut ehr Lipp:
„Dor law Di an, trulose Zipp!“

In'n Mundschenksaal bi't grötste Fatt
 Seit Ritter Grimmig, drümk un tow't
 Bull Grull, dat hei de Schand hadd hatt;
 Dat em de Sang sin Brut hadd rowt.
 Ut sinen Grull würd wilden Bahn.
 Hei swür: „Is mi hier Smach andahn,
 So hört den Fluch: mit wütig Sorg
 Räch ick mi an ganz Eldenborg!“

Stille Leiw.

So as in't Sloß wir Lust un Pracht,
 Wir buten of de Frühlingsnacht.
 De Nachtigall süng hell un fin.
 Un seut un schön bi Mandenschin.
 Un dortau schallte Boggensang,
 As schallte dor Trumpetenklang.
 Un Heimken zirpten an den Dik,
 As meuf de Vigelin Musik.

Dat wir, as ob in Feld un Bräuk
 De Frühling Pulterabend meuf,
 De Frühling mit de junge Ird
 Un höll ein Pulterfest woll wirth.
 Un morgen süll denn Hochtid sin
 Bi Blaumenpracht un Sünneschin,
 Bi Bagelsang un Bätgeflunk.
 De Tid is schön, is Leiw noch jung!

Doch dörch de schöne Frühlingsnacht
 Sleit Hella sick so still un sacht
 Un horchte hier un horchte dor,
 Ob sei woll Ach un Weih gewohr'
 Ut einen leiw gewunn'nen Mund.
 Nu ded sick ehr ein Süßzen kund.
 Dat güng ehr weih dörch Bein un Mark.
 Sei söcht un sünn em in den Park.

Em, ehren Sängerjüngling hier.
 Wo froh sei nu mit einmal wir!
 Sei kneit' in Mitleid bi em dal:
 „Ick wull woll lindern girn Din Qual,
 Doch heww ick Deilnahm blot un Dank.
 Kann trösten dat Din Hart, so krank?
 Dauh äewerwinden, wat Di kränkt!
 Hadd dat Geschick Di her nich lenkt!“

In sine witten Backen schent
 Den Jüngling heit dat Blaut. Hei feut
 Still Hella an de weike Hand:
 „Dörch Di verswind'n mi Smach un Schand!
 Din leiwes Wurt is mi de Trost;
 Un Freud un Glück treckt in min Bost.
 Du heilst min Hart, verdriwst de Pin,
 Du hüst min Dau un Sünnenschin!

Doch ach! Ümsünst woll wünscht min Hart;
 Min Dankunst treckt heran so swart,

Bedenk ick, wat min Hart so girn
 Sief wümscht, verswindt in wide Firn!
 O Hella, Hella! Du min Freud,
 Min Glück, min Leiw! Un doch so meud
 Leggt sief min Wunsch tau bange Raub;
 Wil ick Di nie gewinnen dauh!““

In ehr würd't as 'ne Frühjohrsnacht;
 In 'n Harten weuten up so sacht
 Bel Freuden ehr vull Ahnung bang,
 As ob ehr Waken wir nich lang.
 Sei läd de Back an sine Post.
 Ehr wir, as wenn de Nacht mit Frost
 Ehr schönen Hartensblauwen neuhm,
 De Morgen doch mit schönre keum.

Donn hett sei leiw vertellt un meint:
 „Uns' Harten sünd in Leiw vereint,
 In Leiw woll heimlich äewer fast.
 Un ward de Trennung uns 'ne Last,
 So fall sei doch tau drägen sin
 Bel lichter as all' Sorg un Bin,
 Dei mi dat Schicksal sünst hett bröcht.
 Ick bün taum Liden utersöcht!

Lütt wir ick, as min Mudder stürw.
 Den schönen Dod, dei üm sei würw,
 Heww ick von ganzen Harten dankt;

Wil sei sich nah dat Starwen jankt',
 Un wil ehr Irdenlewen hier
 Ein trurig Glendlewen wir.
 Denn in ehr Einsamkeit allein
 Geww ick sei hier oft weinen seih'n.

Rowlewen is hier Quihowsch Ort.
 Dorüm hett sei sich grämt un rohrt
 Un Badder bedress Lewen radt.
 Ehr Flehen sünm vör em kein Gnad.
 So von de gaude Welt müßt sei
 Verlaten, ächt't sin in ehr Weih.
 Un keun Beseuk un mal Verfihr,
 So wir't blot will' Gesellschaft hier.

Dei hett denn praßt un prahlt un towrt:
 Dei's Ritter, dei gaud stehlt un rowt
 Un wer Gefangen maken kün
 Un sei in Thorm un Reden spün!—
 Un oft bi Zechgelag un Fest
 Sünd sei denn ehr Bergneugen west.
 Oft dreiw man an ehr Spott un Schand.
 Un' Nam klingt fürchterlich in't Land!

Doch Mudder hett in bange Nacht
 De arm' Gefangen oft bedacht,
 Wenn sei woll jammerten in Qual.
 Sei steik sich heimlich tau ehr dal

Un steif ehr Gold un Sülwer tau,
 Tau köpen Friheit sief un Rauh.
 Denn Gold un Sülwer meuf sei fri
 Von Thorm un Band un Quäleri.

As Mudder ded, heww ick nu dahn
 Un schaffte Manchen frie Bahn,
 Mitted un Hülp geiw ick de Not;
 Ick denk an Gott un sin Gebot.
 Ick denk, min Lewen ward mal gaud
 Bi Gott in'n Himmel; dat's min Maut.
 Doch schön woll wir't up Irden hier,
 Wenn ick in Leiw Din eigen wir!"

„„O Hella! Dank för Dine Würd!
 Du büßt, dei Loww un Pries gebührt!
 Din schönes Dahn, Din Eddelsinn
 Verdeint den Himmel taum Gewinn!
 Von himmlisch Gaud is Dine Seel,
 Mang ird'sche Pracht büßt Du Juwel,
 De Klaus mang Minschenblumen Du,
 Tau Glück un Heil echt Leiw un Tru!

Un wen Din Hart in Leiw sief wählt,
 Dei ward Din ähnlich; dei vermählt
 Sin eigen Bestes mit Din Best.
 Heww Dank, dat min Du wählt Di heft!
 As Din so is of min Hart rein

Un tru. — Lew woll, up Wedderseih'n,
 Bet einst, wenn ok nah Nacht un Dod,
 Unf' Glück erlewt sin Morgenrot!

Stilles Led.

Bi Jungfer Hella fihrt in
 Bertwiflung un stille Klagen.
 An ehre Schönheit, Hart un Sinn
 Ded Gram un Angst un Unheil nagen.
 Ehr Lewensblaumen up ehr Backen,
 Ehr hellen Dgen, stolzen Nacken,
 Ehr fründlich Wesen sünst vör allen
 Wir Kimmernis taum Opfer fallen.

Ehr Lewen jung wir as de Nacht.
 Sei grüwelt' in de stillsten Ecken
 Un hett denn süfzt un weih denn lacht.
 Nicks ded sei up all' Fragen seggen.
 Ehr Badder schickt' woll dörch de Landen,
 Wer lösen künn ehr quälige Banden.
 Kein Klaukheit äewer ded gelingen,
 De recht Genesung ehr tau bringen.

Verflaten hinner sich de Dör,
 Söcht Trost sei in de Kunst tau malen.
 Un ünner'n Pinsel keum hervör
 Ein Bild; dat küßt' sei still verflaten:

Ein Lockenburß mit slanke Glieder
 Un rode Backen, brune Lieder
 Un Dgen blag vull Leiw un Lewen
 As blanke Stirns an'n blagen Hewen.

Un wenn sei leiw dat Bild betracht',
 Denn keumen in ehr Dgen Thranen.
 Ehr würd, as wenn in stille Nacht
 Dat Hart dörchgläucht ein drömig Ahnen
 Von Leiw un Glück, doch denn von Scheiden;
 Kum glücklich, möt man alles meiden, —
 Verlieren ünner Truerklocken!
 Ehr Hartslag ded vör Weih denn stocken.

Einst stünn sei vör ehr Finster still
 Un seig in't Abendrot vull Sehnen.
 Donn hörte sei ein Flötenspill.
 Sei ded fick ut dat Finster lehen:
 De Lockenjüngling ded ehr smiten
 Ein Raufenpor in Epheuwriten.
 Sei küßt' den Struß mit Freud un dankte
 Den Burß. Dei grüßt' un weg donn wantte.

Sei seig em nah so leiw, so girn.
 Sei süng dat Leid noch ut de Firn:

„Wenn Einen Angst un Truer quält,
 Büßt Du taum Liden uterwählt

Un müchst girn starwen,
 Holl still, holl ut un hoff up Gott;
 Gott maft all' Minschenlist tau Spott
 Un lett Di nich verdarwen!"

Leiw höll den Struß sei in de Hand.
 Donn sünn sei mang de Epheubläder
 Ein Schriwen an ein rodes Band.
 Sei leste: Hüt bi nächtlích Weder
 Steht Eldenborg in Füerflammen;
 De Fiend deht Fuch taum Dod verdammen.
 West up Fuch Hut un dauht Fuch wehren.
 Gott mag Di, leiwe Hella, redder!

De Nach.

De Nowritter Quihow verprafté de Tid
 Mit Fründén in Win un in Meit.
 Donn keum sine Hella so witt as Krid
 Un beid em: „O Wadder, hür minen Bescheid!
 Mi drömte de Not:
 Bör Morgenrot
 Brennt Eldenborg dal un de Fiend maft uns dod!"

„„Ha!““ lachte de Borgherr, „„wer Quihow
 bekriegt,
 Slut irst aw mit Himmel un Höll!
 Schenk in Meister Mundschenk, noch ünner
 hett siegt

Ich Quizow! De Fiend vör mi ümmer noch föll!
 Drüm drinkt ahne Not;
 Vör Morgenrot
 Brennt Eldenborg nich un wi sünd noch nich dod!““

So prahten sei wider bet rin in de Nacht.
 Donn blaste de Thörmer: waft up!
 Ut't Eldenborgsch Holt rückt mit Newermacht
 Heranner ein ganzer, gewaltiger Trupp! —
 Un Ritter un Knapp
 Mit Spürhund'n un Rapp,
 Dei wiren of rüst bald so klipp un so klapp.

De Spürhunden packten de Grimmig'schen an.
 Dis Fiend äwer spiehte sei up.
 Woll stünn von de Quizow'schen fast jeder Mann,
 Doch kräftiger höll sich de Grimmig'sche Trupp.
 Henäwer un her
 In Gegenwehr
 Hell funkten un quatterten Degen un Speer.

Un Rowritter Quizow beorderte an
 Sin Striders un Knappen: „Fri Wehr!“
 Donn wählte sich Jeder sin'n fiendlichen Mann
 Un kämpfte mit em in de Krüz un de Quer
 Um Lewen un Dod,
 Bet Morgenrot
 Sich äwer den Hewen un Eifenplan got.

Woll föllen de Striders, doch föll nich dat Los,
 Wer Sieger von beiden föll sin.
 Donn sette sich Quikow von't schümmige Ross
 Un räup nu de Wüird mit verbitterte Mien:
 „Fiend Grimmig heran!
 Den Siegersmann
 Entscheiden wi Beiden! So wag un fang an!“

Ein Kampf würd donn kämpft mit de Degens
 so frank.

Sei wiren an Kräften sich glif.
 Donn störte sich Quikow sin Dochder dormang
 Von't Sloss her: „Holst in, oder ick ward Such Lif!“
 Sei hemnten de Släg.
 „„Hier gah ut den Weg!““
 So räup donn ehr Vadder, „„Du bringst hier
 kein Däg!““

Hei stödd sine Dochder bi Sid in sin Fohrt.
 Dat meuf sich donn Grimmig tau Rütt:
 Rasch stödd hei den Degen, de Stordegen bohrt'
 Sich Quikow in't Liv, un dat Lewensblaut sprütt
 Woll pilup un rod.
 Hei sackt' in den Schot
 Sin Dochder. De Rowritter Quikow wir dod.

Doch Grimmig verlangte de Dochder as Pries
 För Quikow'schen bläudigen Dod.

Woll flehte de Dochder so lud un so lies:
 „D, sport tau min Not disse gröttere Not!“
 Doch Grimmig hett lacht:
 „„Up jede Jagd
 Verlangt man doch Wild; un nah Di heww ic
 tracht!““

An Königshof.

Noch wir dörch Gottes Schutz un Gnad
 De Lockenjüngling Sänger blewen.
 Besudelt em of Schimp un Mad,
 Ded hei doch Gunst de Rach nich gewen.
 Rein bleiw sin Sinn, wenn of vull Weih
 Sin Hart; em wir nich einerlei
 Hella ehr mitlediges Danken.
 An Sehnsucht ded hei dornah franken.

Hei neuhm de Sehnsucht mit up Fohrt
 Un söchte Trost in sine Leider.
 Sin Leider hewwen s' apenbort;
 Denn süng hei vör gewunn'n Gemäuder,
 So süng hei männig Hart woll wund,
 Doch männig krankes Hart gesund.
 Dat bröcht em Ihr un gülden Reden,
 Doch nich dat Glück un gülden Frieden.

Sin Nam gewünn an Klang un Gunst.
 Dat keum den König of tau Uhren.

Un wie för Wetenschaft un Kunst
 De Eddelkönig wir geburen,
 So keum de Sänger vör den Thron
 Tau singen dor üm Ihr un Lohn
 Bör blanke, königliche Hogen
 Un Damen mit de schönsten Dgen.

Hei ded den Hoffstaat still Bescheid
 Un süng gor schön ein Heimwehleid:

„Sin Heim findt jeder Bagel
 Un Blaum un Minsch up Erd'n.
 Ich weit woll, wer sin Heim nich findt
 Un wünscht dat doch so girn:
 De Gruß von Minschenlippen
 Bull Leiw un Sehnsucht is't,
 Wenn Keiner upnimmt dissen Gruß,
 Wenn Keiner em vermiszt!

Sin Heim findt jeder Fleitling
 Un jeder Fisch dorin.
 Ich weit woll, wer sin Heim nich findt,
 Upnahmen girn mücht sin:
 De weihmäudige Süfzer
 Ut unleitwt Harten is't,
 Wenn Keiner dissen Süfzer stillt
 Un Keiner em vermiszt!

Ein Heim an'n Hewen hewwen
 De Sinn un Mand un Stirn
 Ich weit woll, wer ehr Heim nich findt
 Un wünscht ein Heim so girn:
 De Thran, woll weint in Truer
 Un Gram un Sehnsucht, is't,
 Wenn Trost un Hoffnung sei nich drög'n,
 Kein Mitted sei vermißt!

Ehr Heim findt einst in'n Himmel
 De Seel, flücht sei tau Gott.
 Ich weit woll, wer sin Heim nich findt,
 Doch Undank oft un Spott:
 De Sängersang ut Harten
 So innig sungen is't,
 Wenn Keiner upnimmt dissen Sang,
 Wenn Keiner em vermißt!"

De König un de Königin,
 Dei seigten gnädig ut de Dgen.
 Bull fründlich Gunst in leinen Sinn
 Glickfalls de Damen un de Hogen.
 De Sänger güng bescheiden. Doch
 Ein Jeder wünscht' sin Singen noch.
 Un girn ded hei den Wunsch erfüllen,
 Un kräftiger sin Tön donn quillen:

„Up hogen Thorm in'n Sünneſchin,
 Dor zechten twei Ritter vergneugt.
 As Sünneſglaute ſo wir ehr Win,
 So wiren ehr Lunen un Lachen un Wien'n;
 Von Rowen un Towen doch Jedwerein ſweugt'.

Bertellen ded den Streich de Ein:
 Wi lu'rten up Row in dat Holt;
 Wi wüßten, Koplüd würden teih'n
 Unf' Straten mit Woren. Wi deden ſei ſei'h'n
 Un rowten ſei ut donn un freigen ehr Gold.
 Ha, ha! Ha, ha! Proſt, drink!

Bertellen ded den Streich de Zweit:
 Wi grawten ut Spaß mal 'ne Kuhl.
 Gefangen hörnten wi mit Meit
 Un ſtödden ſei donn in de Kuhl; un ein Leid
 Sei jöhlten as Kiwit un Kufuf un U.
 Ha, ha! Ha, ha! Proſt drink!

Bertellen ded de Ein den Streich:
 Wi fängen den Juden „Nih-Waih“. —
 Din Gold her! — Ja, Silber und Gold
 nehmet gleich:
 Die goldige Sonne, der ſilberne Teich,
 Nih waih, ſind mein Reichthum! verſekerte hei.
 Ha, ha! Ha, ha! Proſt, drink!

Bertellen ded de Tweit noch wat;
 Dat lallte hei äewer man mihr.
 Donn freug hei: Wer mag sin woll dat,
 De Jungfer so jung un so schön un so glatt?
 Dei hal ick taum Schwim mi nächstens von hier.
 Ha, ha! Ha, ha! Proft, drink!

Bertellen ded de Ein em denn:
 Dat's Hella, min Dochder, gewiß;
 Wil ick Di vuller Niddum kenn,
 So fallst Du sei hewwen un nimm sei Di hen.
 Slag in un stöt an, dat de Hochtid bald is!
 Ha, ha! Ha, ha! Proft, drink! —

De Brut ded as de Dag vergah'n;
 Wil sei sonnen Grimmig nich woll.
 Man geiw't den Friger tau verstah'n,
 Dat, frigte sei em, sei vull Efel hadd't dahn.
 Verdarwen swür hei ehren Vadder donn dull.

Verdorwen hett den Vadder hei;
 Sei fleug em vull Hinnerlist dod.
 Donn rowte hei sich Hella. Sei,
 O, sei liggt gefangen in Sammer un Weih
 Un sleht woll vergewens üm Hülp in ehr Not.

Herr König un Fru Königin,
 Ick sing hier dat Leid hüt mit Flit.

O, leihnt mi hüt Iuch Hart un Sinn,
 Schickt Hella de Reddung, schickt Hella Gewinn!
 Sünst packt sei de Wahnsinn in baldige Tid!

Hier fleh ick innig up min Knei:
 Reddt Hella ut Grimmig sin Hand!
 Als Sängerlohn wünsch ick, dat sei
 Mit Friheit belohnt ward, erlöst ut ehr Weih;
 Un priesen will ick't dörch dat ganze Land!"

De König seit mit irnsten Blick,
 De Königin vull stilles Bangen.
 Den Hoffstaat du'rte dat Geschick
 Von Hella, un ein still Verlangen
 Seig ut all' Ogen mitledsvull;
 Dormit de König helpen wull.
 De König freug donn streng un bitter:
 „Gescheig sonn Daht von minen Ritter?"

„Ja, Herr un König! Grimmig heit
 De Ritter, dei de Maid ded rowen.
 Un Hella Quikow heit de Maid.
 O, schenkt min Flehen Gunst un Glowen!"
 De König räup den Hofmarschall:
 „Zweihundert Kriegsvolk stark, dat fall
 Hella un Grimmig morgen halen;
 Grimmig fall hier sin Schuld betahlen!"

Rowritter Grimmig.

Rowritter Grimmig seit in'n Saal,
 Un vör em stünn ein grot Pokal,
 Worut hei den Rotwin wull nippen.
 Doch langt' hei mit de Händen tau,
 So schrigte hei sin Ach un Au
 Un leit den Winkraus rasch in Rauch;
 Wil Zipperlein
 In Arm un Bein
 Ded ungemeutlich em zippen.

Sin Mundschenk leit vör Angst un Bang'n
 Sief kum mihr seih'n; denn em ded lang'n
 Herr Grimmig wat äwer de Rippen.
 Denn wrägelig un grimmig wir
 Herr Grimmig; wil hei nich so mihr
 As sünst künn nippen Win un Bier;
 Dat Zipperlein
 In Arm un Bein
 Ded ungemeutlich em zippen.

Drei grote Hundenklässers wir'n
 Bi em. Hei hadd sei sünst so girn;
 Nu ded hei verdreitlich sei stöten.
 Dat dräehnt' em dörch de Knaken weih.
 Hei schüll' un flucht' up disse Drei,
 Verdamnte allens, Minsch un Weih;
 Wil Zipperlein

In Arm un Bein
 Meut' ungementlich em Nöten.

„Halt Hella!“ räup hei dull un wild.
 Un Hella keum as Glendbild.
 „Dauh Hella de Bein mi bewickeln
 Un herow mi leitw mit fründlich Mien,
 Denn nächstens sall uns' Hochzeit fin
 Bi helle Lust un Spill un Win,
 Wenn't Zipperlein
 In Arm un Bein
 Deht mi nich so eklich mihr prickeln!“

Sei würd vör Scham woll witt un rod:
 „„Dat dauh ick nich, un magst Du dod
 Mi maken, mi häßlich of quälen!““
 Donn güng de Rittersaaldör up,
 Un rinner keum so stur un stupp
 Ein Führer von 'ne Kriegertrupp.
 Ein Schriwen läd
 Hei hen un säd:
 De König, uns' Herr, lett befehlen!“

Rowritter Grimmig lest' den Breif.
 Hei tröck sin Mienen krus un scheif
 Un säd: „„Ick bün nich bi Kräften!““
 „Herr Ritter, wat de König seggt,
 Gelt äwerall för gaud un recht;

Din Utred klingt verdeuwelt slecht.
 Mitnehmen wi
 Di frank un fri
 Un füllen an't Bird wi Di hesten."

„„Wat!““ röppt Herr Grimmig, „„sonne Sprak
 Bün nich gewohnt ick bi sonn Sak!
 Ick danh tau verschwinnen Di heiten;
 Sünst prauw den Schlag von mine Hand!““
 Hei fleug un stödd em an de Wand.
 De Krieger wehrt' sich disse Schand.
 Dat würd Tumult,
 Un mit Gepult
 Deb'n sei ut den Saal ruterscheiten.

Doch vör de Thormtrepp hoch in't Slosß
 Reit sich de Krieger von em losß,
 Üm Meldung sin Kriegers tau maken.
 Herrn Grimmig zwickt' mit einem Mal
 Dat Zipperlein. Dat wir fatal;
 Hei tummelt', scheut de Trepp hendal:
 Dörch't Zipperlein
 In Arm un Bein
 Breuk hei sich dat Knick un vel Knaken.

Vör Königsthron.

In't Königsslosß in'n gold'nen speigelblanken
 Saal
 Seit wedder, doch allein de König up den Thron.

Ein Purpurmantel hing em von de Schullern dal,
 Un up den Kopp hadd hei 'ne gold'ne Kron.
 Ein Degen blikt' as up sin Schauh de Spangen
 Un Ordens deden up de Bost as Stirns em prangen.

Un vör den König seiten Fürst un Eddelmann
 Un Krieger vele an gor grote Tass.
 Sei hadden of ehr prächtig staatschen Kleider an
 Un seigen irnst un vörnehm vör sich dal.
 De König leit sei dörch den Herold kamen,
 Ein Ritterschuld tau richten hier mit ehr tausamen.

Nu spreuk de König irnst, so irnst as sin Gesicht
 Beachte Jeden in de stille Kund:

„Streng hett dat Schicksal Ritter Grimmig sülvwen
 richt;

Von sine Daht un Dod würd uns de Kund.
 Of würd Bescheid uns von sin sündig Lewen.
 Sin Undäeg schrigen ungesühnt dörch uns taum
 Hewen.

Un of de Ritter Quizow hett sin Ritterpflicht
 Mit Schand un Unihtr trulos äewertredt.
 Of em as Ritter Grimmig dröpt dat streng Gericht:
 Ehr Andenk is un bliwvt mit uns verfehdt.
 Kein von ehr Nahkamschaft kann jemals arwen
 Ehr Borgen, nie; un süllen dordörch sei verdarwen.

Von Gottes Gnad bin ick ein Volk sin König
hier:

Min Volk is mi von Gott so heilig leihnt.
Ick sall dat hegen, plegen as min eigen Ihr;
Dormit ick heww den Himmel mal verbeint.
Ein König sall vel leiver allens dulden,
As s'ck woll an sin Volk sin Ihr verschulden.

Kein König äewer brukt sin em vertruste Macht
Mit Eigendünnel oder hart Befehl.

Hei frögt s'ck vörher stets: wat hett Din Volk
s'ck dacht?

Dat Volk is jeden König sine Seel.

So frag ick denn dat Volk dörch Iuch mit Sorgen:
Wat sall gescheihen mit de beiden Mittenborgen?

Ein sanftes Flüstern würd't nu üm den König
her,

As weihet de Frühjohrswind dörch Feld un Au,
As wenn so sachten bülg't dat oft so towig Meer.
Dann güng ein Spreker up den König tau;
„„Uns' Volk is knüppt mit Leiw un heilig Banden
An unsern König; wat dei deht, is recht in'n
Landen!““

Den König glänzt' dat Dg as hellen Sünneschin.
Dann winkt' hei sich twei junge Eddellüd:
„Si säelt von jüst an Borgen-Lehnbesitters sin.

Bedenkt, dat Zi erfüllen säelt, wat einst verbrüd'
 Iuch Börgängers ehr awschuliches Lewen:
 Zi säelt as Eddellüd dat Volk ein Vorbild gewen!

De Eddelmann is Mann mit milden, rechten
 Sinn

Un mitlediges Hart vull Minschenleiw.
 West königtru un sorgt för ihrlichen Gewinn
 För't Volk, dat Gott Iuch tau beschützen geiw.
 West Eddelmann in'n Harten un kein Ritter
 Vull Eigennuþ un Stolz; dat allens rächt sich
 bitter!

De König winkte sinen Dörenhänder tau.
 Dei führte Hella dorup in den Saal.
 In swarte Truerkleider swankt' sei her so matt
 un flau,
 Un Truer hüng ehr üm dat Og vull Qual.
 Vull Mitleb seigen up sei alle Hogen,
 Un sülwst de König seig ut mildbedreuwte Ogen.

Nu spreuk hei: „Jungfer Hella! Sweres Weih
 Schickt Gott Di wollgemeint. Du drägst dat still
 Un so, as Gott dat mag. Gott is't nich einerlei,
 Wer mit sin Prüfung hier bedreuw't ward; Gott,
 bei will

Un hett uns makt dörch Di de Ogen apen,
 Dat wi Mitmischen bi ehr Fehlers füllen drapen.

Mitminschen, bei uns sülwen ebenbürtig wir'n!
 Sei äewer hemwen Gottes Gnad mit Fäuten peddt.
 Ehr Andent swinn, as löst von'n Hewen sief ein
 Stirn.

Doch Hella, Du heft Dinen Eddelsinn Di reddt,
 As dütsches Eddeljungfers säell'n un möten
 Mang alle Schelmigkeit, Verdarnw un Röten.

De Eddeljungfer is de schönste Minschenbleut,
 De Eddeljungfer is de Unschuld ganz.
 Ehr Lewen gläut in Frömmigkeit un zort Gemeut.
 Ehr Lewdag' sünd as Blaumen in den Kranz,
 Dei sief 'ne leuwe Hand in Freud deht plücken
 Un dormit reines Glück un stillen Frieden smücken.

Sei is as schöne Beerbleut rausenrod un witt,
 Dei prangt an'n Bom as leuwen Frühlingsdrom.
 Un wenn sei ünner Lewensstorm un Tück nich litt,
 So prangt sei einst as gülden Frucht an'n Bom.
 Un männig Garten freu'n sich an ehr Prangen.
 Doch wen beglückt sei? Dei sei heilig deht verlangen!

Wer dat of is, ob niedrig, vörnehm oder hog;
 Ein Jeder gelt genau för sonn'n Gewinn,
 Wenn Ehrlichkeit un Minschenleiw spreckt ut sin Dg,
 Un wer sief hegt un plegt den trugen Sinn.
 Ja, Hella, bedst Du einst Din Hart vergewen,
 So giww dat sonnen Mann, un Du wardst
 glücklich lewen!

Ich weit, Din junge Leiw hett sonnen Schatz
 sich wählt.
 De Sänger is't ut niedrige Geburt.
 Dat is't of noch, wat still Din Hart un Sinn
 woll quält.
 O Hella, schlug diff' stille Truer furt;
 Denn wo de Minsch is tagen oder wussen!"
 Gaud is hei, drägt ein Eddelhart hei in den Bussen!"

De König winkte sinen Dörenhänder tau.
 Dei führt' den Sänger dorup in den Saal.
 Dei güng mit sachten, sekern Schritt; doch sine Klauh
 Verswünn, as hei hier Hella seig. Sei neigt' sich dal
 Ergewen vör den König, doch in'n Stillen
 Ergewener vör Hella, wenn of ahne Willen.

De König spreuk: „Du kunstbegawter Sängers-
 mann!
 Din Lewen is de Kunst, un Kunst is ihrenwirth.
 Sei is, dei hier up Irden strewt den Himmel an,
 De Minschheit beder maht un sei belihrt,
 Dat sei, woans sei lewen mag un strewen,
 Gottähnlich ward, bevör sei arwt den heil' gen Hewen.

De Kunst steht höger as all' irdisch Geld un Gaut;
 Blot bed're Minschen dauhn sei recht verstah'n.
 Un in den Künstler lewt dat schönst Gemeut
 un Blaut;

Hei is kein Kleinlichkeit un Undäeg ünnerdahn.
 Glik is hei gegen Eddellüd tau stellen,
 Sall seelenebenbürtig süßwst den König gellen.

Ich spreß dit Lorum hier ut mit Flit un
 Wollbedacht;

Wil Hella Di sich still in Leiw ergeiw.
 Di fesselt an ehr heilig ok de süßwig Macht.
 So slut Zuch Harten denn den heil'gen Bund
 in Leiw.

Zuch Eddelleiw fall einen Eddelnamen drägen:
 „Eddler von Sangenheim“ heit Zi furta
 allwegen!

Nich irdisch Ritterdum un Sloß un Volk
 frigt Zi!

Zuch Nit is Ird un Hewen, un Zuch Sloß
 Is in Zuch eigen Harten heimisch, stark un fri;
 Zuch Leiw un Freud un Glück Zuch Deinertroß.
 Den Namen „Sangenheim“ heww ick erkoren;
 Wil du irst süngst: Sang geht oft ahue
 Heim verloren!

Du junges Eddelpor! Eins äewer woll bedenkt:
 Maßt Zuchen Namen Achtung, Leiw un Zhr!
 Mit Minschenleiw vergewt, wer Zuchen Namen
 fränkt,

West Armen, Kranken Hülp un Bistand hier,
 So dat mit Freuden nennt man Zuchen Namen;
 So sid Zi Gott un uns tau jede Tid willkommen!“

Eldenborg jikt.

Hunderte Jöhren vergüngen un mit ehr of
 Minschengeslechter,
 Sitdem de prächtige Jüngling un herrliche Hella
 mal wir'n.
 Rowritterwesen versöll; de Kultur schaffte bedere
 Minschen,
 Leider up Erden bether nich ein glitgaudes
 Minschengeslecht.
 Is dörch Kultur of dat donnmalig Rowritter=
 wesen versollen,
 Hett doch ein ähnliches, schändliches Wesen noch
 immer Bestand.
 Leigeri, Bucheri, Köweri sünd noch den Düwel
 sin Mächte,
 Kewer vör Allen de Mißgunst, womit hei de
 Minschen regiert.
 Leigeri? Giwwt dat denn Minschen, dei, üm tau
 gewinnen, nich leigen?
 Hülpsmittel nenn'n Diplomaten, Agenten un
 wer all' diss' Kunst.
 Bucheri? Wat is denn Kramern un Handeln
 wat anners as Buchern?
 Driwwt doch den gizigen Minschen taum raffigen
 Schutern dat Geld.
 Köweri? Wat is denn anners de Krieg woll
 as Dodsflag un Rowen?

Rüstten de fiendlichen Völker sich däglich doch
 mächtig taum Krieg.
 Mißgunst? De Läg un de Bucher un Krieg
 sünd ut Mißgunst geburen.
 Urhewersch also is Mißgunst von'n Düwel sin
 sämtliche Kunst.
 Doch wir nich Mißgunst, so wir hüt de Welt
 un de Menschheit nich beder;
 Sei schaffte lege un bedere Tiden un so de Kultur.
 Doch de Kultur schafft noch sämtliches Menschen-
 geslecht mal up Erden
 Hier tau ein Weltvolk mit rechtschaff'nen Sinn
 un dat Hart vull Gemeut.
 Ja, de Kultur ward nah Johren ein mächtiges,
 göttliches Wesen,
 Dat alle Düwel sin sämtliche Kunst' un Regieren
 verdrängt.
 Mal kümmt dörch Mißgunst un ehre Verwandt-
 schaft Bedenken, — Bereuen.
 Neu bringt Versöhnung un Frieden, de Frieden
 dat irdische Glück.
 Woll is, doch spärlich, de Frieden, dat irdische
 Glück hier tau finden,
 Newer id kenn einen Ort, wo Kultur disse Glücks-
 bleuten drinwt.
 Urtschaften ginwt dat woll vese, bei hiermit 'ne
 Ähnlichkeit hewwen;

Urtschaften äewer noch vele mit Menschen, von
 Mißgunst regiirt.
 Dor in den Urte findt de Frühling sin schönste
 Begrüßung un Hüfung,
 Sommer un Harvst un ok Winter, all' finden
 sei Heg dor un Pleg.
 Swillen tau Frühjohr de Knuspen, un kamen
 taum Singen de Bäegel,
 Alles erfreut dor de Menschen un ward dor gor
 fröhlich begrüßt.
 Äewerall rögt sich de Lust un de schaffige Iwer
 gor munter;
 Flitige Händen bestellen dor Gordenß un Felder
 un Holt.
 Kann Einer sülwen nich schaffen un hindern mal
 Ehpflicht un Kranken,
 Willig un girn bringen fründliche Mitmenschen
 dor ehre Hülp.
 Alles gedeiht dor in Frieden för Jeden in un-
 gedreuwte Freuden.
 Jedwerein freut sich tau sin un taum Annern
 sin Furtkamen ok.
 Mißgunst beharbart man dor nich. Geschüht't,
 so geschüht't mang de Bäegel,
 Wenn sei verleiwet oder iwersüßsch schäkern üm
 Brut un üm Busch.
 Äewer ehr Leiw giwwt Lütt bi; un sobald sei irst
 kamen bi't Nesten,

Bräudt lüttes Dösching in Frieden, un dortau
singt Männing vergneugt.

Hirsche un Wild aller Sorten verschaffen sich dor
girn ehr Porung;

Wil dor de Minschen un Hunden mihr Fründen
as Fiende ehr sünd.

Mudderwild spelt mit de Jungen, as häwelt de
Amm mit de Kinner;

Aewer of ümgefihr finden de Jungen ehr un-
gestürt Kost.

Urolle, mächtige Wälder vertellen un flüsteru
un ruschen,

As of de klunkerig Eld dor un lüttere Fleitlings
dat Leid:

Wi singen un susen:

Mit Gräsen un Grusen

Keum früher man hier!

Unf' Ruschen un Fusen

Ded früher behusen

Oft Bosheit un Bier!

In frühere Tid

Wir'n Row hier un Strid;

Man gönnte dat Lewen kein Lewen!

In hütige Tid

Sünd Fred hier un Flit;

Gedeihen is Jedem hier gewen!

Unf' Susen un Singen,

Unf' Klunkern un Klingen

Hett Feder nu leiw!
 Mit Lachen un Springen
 Deht man hier verbringen
 Oft fröhlich de Stunden, bei Gott dortau geiw!
 Antwurten dauhn denn de Kiwitt un annere
 Bäegel so lustig:

De Smidt hier, de Smidt
 Stiinn sünst vör de Hitt
 Wör vel', vele Johr
 Un hamer' un bohr'
 An Lanzen un Degen,
 Womit man up Wegen
 Bekriegte in Bosheit de Minschen denn hier.
 Is nu nich sonn Tid mihr, singt Gott Dank
 un Ihr!

Un gült't, müßten mit
 De Möller, de Smidt,
 De Bewer, de Wirth,
 De Bagt un de Hirt,
 De Jäger un Fischer,
 De Wächter un Discher
 Taum bläudigen Rowen vull Bosheit un Gier.
 Is nu nich sonn Tid mihr, singt Gott Dank
 un Ihr!

Den Smitt vör de Hitt,
 Den Möller so witt,

Ebenso, as dat mang Herrschaft un ehr Ünner-
gewenen bleuht!

Lat dor von Wischen un Felder un Wälder vel
Gaudes gewinnen,

Wetenschaft äewer un Kunst wes beständig Be-
schützer un Fründ!

So as de Minschen dor jikt sünd so taugedahn
leiw tau einanner,

Lat ehre Kinner un spääd're Geslechter of bliwen
vull Leiw!

Lat de Kultur an ehr plegen un stetige Hüfung
behollen,

Lat de Kultur dor ein mächtiges, göttliches Wesen
stets jin!

Minschen- un Vaderlandsleiw neben Glowen
an Gott un den Himmel,

Dortau in'n Harten Gemeut un of rechtschaff'nen
Sinn is Kultur.

Wer disse Minschenpflicht heilig un hog hölt un
girn ehr mag deinen,

Starwt as de allerbest Minsch mal in Gott
einen glücklichen Dod.

3. De Duwelhoctid.

Jehann in de Smed.

Min Leiw is Rösters Dürt!
Sei is so rausenrod, so smuck
As dralles Rücken bi de Kluck.
Sei is so flink un is so drall,
Un liden mäegen sei sei All';
Wil sei sick führt, as sick dat hört,
Ehr Hand un Hart sick fründlich rührt
Un sei so schön de Bedklock lüddt.
Min Leiw is Rösters Dürt!

Ich bün ehr Smed-Jehann!
Ich wahn in einen Dörp mit ehr.
Sünst föll dat Bliwen hier mi swer;
Sünst reis' un wander' ick so girn.
Nu hett mi an dat Hart de Dirn
Un lett nich los un lett nich van.
Ich ded't ehr an, sei ded't mi an;
Sei weit, ick bün ehr leiw Jehann,
Ich bün ehr Smed-Jehann!

Min leiwe Dûrt versteht
 Tau neihen woll den langen Dag
 För Jung un Olt; un Jeder mag
 Den Schnitt un Sitt. Ehr leiwer Sinn
 Reiht veles Leiwes dormit in.
 Sei neiht dat Döp- un Hochtidskled,
 Sei neiht för Truer un för Led;
 Wil ehr tau Harten alles geht,
 Sei allens of versteht!

Woher hett allens sei?
 Natürlich von ehr Öllern Weid:
 Ehr Mudder hadd all immer neiht.
 Ehr Vadder giwot mit leiwen Sinn
 De Kinner in de Schaul dat in:
 Bör Gott un Öllern bögt de Knei,
 Nehmt Deil an Minschen Woll un Weih,
 Bewohrt de Unschuld einerlei! —
 Dorher hett allens sei.

Sei kann noch männig mihr:
 Sei singt as helle Örgeltön,
 Sei danzt den Walzer wunderschön,
 Sei kann sich hewwen as 'ne Dam,
 Un in de Kirch is sei so fram.
 Un as sei bedt, so fleht ehr Bidd:
 Ich süll doch sei ut Leiw un Ihr
 Nu noch nich küssen gor tau sihr;
 Erst nah de Hochtîd mihr.

So is min leiwe Dürt!
 Bull Leitw un Tru as ick, Jehann;
 Un wil ehr Badder nich mihr kann,
 Spelt sei de Örgel, lüddt de Klock
 Taum Beden. — Up den Ambusblock
 Hang ick nu, dat dat Isen fü'rt.
 Dat Isen spreuht. Min Glück, dat rührt
 In'n Harten sick; denn bald gehört
 Mi ganz min leiwe Dürt!

Dürt bi't Reihen:

Min leiwer Jehann
 Is Smidt as ein Mann,
 Beseht in de Smed
 De Pier un de Räd,
 Versmeißt alle Reden,
 Un immer taufreden
 Den Hamer hei führt;
 Denn ick bin sin Dürt!
 Ohne em lewen
 Kann ick nich mihr!
 Uns' Leiwun, uns' Lewen
 Is ünner den Hewen
 Uns' Glück un uns' Ihr!

Woll wunnern de Lüd
 Un Jeder mi brüdt:

Wat willst Du mit den?
 Dauh den man irst kenn'n!
 Hei frigt Di taum Päeseln
 Un deht Di noch räeseln,
 Dehst Du nich as hei
 Gor slawen för drei! —

Lat sei man suacken;
 Gaud an em is
 Sin Kul in de Backen,
 Sin Schelm in den Nacken,
 Sin Hart ganz gewiß!

Sin Hamern un Hau'n,
 Sin Denken un Dauhn,
 Sin Wunsch un Gebet;
 Ja, allens hei deht
 Bull Leiw üm sin Dürten!
 O Lüüd, wenn Zi hörten
 Blot finen Bescheid,
 Sweig Mißgunst mit Neid!
 Arbeit vullbringen
 Deht hei woll girn.
 Bull Leiw äewer klingen
 Sin Würd as sonn Singen:
 „Min Glück büßt Du, Dirn!“

Jehann in de Smed.

De Bedfloek röppt. Wer dei woll lüddt?
 Dat is min leiwe Rösters Dürt;
 Ich kenn dat an den hellen Klang,
 So vull de Ton, so lang.
 Sei lüddt mi Leiw un Sehnsucht tau.
 Sei weit, dat ich min Arbeit dauh.
 Ja, tau min Arbeit kümmt hierher
 De Klang un grüßt von ehr.

Ich legg den Hammer still bi Sid.
 Tau Gottes Ihren swig de Flit;
 Tau Gottes Ihren hört Gebet,
 So as't min Dürten deht.
 Ja, Dürten hett ein fram Gement.
 Dat will ich hegen as 'ne Bleut.
 O, leiver Gott, ehr Sünneſchin
 Lat mi för ümmer sin!

Ehr Sünneſchin, ehr Morgendau,
 Ehr Hewenblag, ehr Abendrauh!
 O, lat mi sorgen Dag un Nacht;
 Dormit sei glücklich lacht,
 Dormit sei as 'ne Kaus mi bleuht,
 Dormit sei as dit Iſen gleuht
 Vull Lewen, quiek as Füerſunk
 Un bliwot min Stolz un Prunk

Wenn äewer ehr dat Lewen drückt,
 Wenn Tüek mit Väeg herannerrückt,
 Geliüst, Verseufung rannerßickt,
 De Angst ehr gor bestrickt,
 So will ick as min Hammerflag
 Tau Schanden slagen Tüek un Smach
 So forsch, as wenn hei Ißen twingt
 Un dat taum Bögen bringt!

So as dat Ißen sürig gleucht,
 So as dat Bliß un Funken spreucht,
 So strew min Schaffen unermendt
 För Dürt mit Maut un Freud!
 Du Ambus singst din Pinkepank.
 Dat is taum Schaffen schönen Klang;
 Doch kenn ick einen schönern Sang:
 Seggt Dürt mi Loww un Dank!

Dürt in de Kirch.

Hüt taum allerlehten Mal
 Treck ick an den Klockenstrang.
 Un de helle Klockenklang
 Klingt för Jeden ahne Wahl,
 Mahnt den Scheper in dat Dal,
 As den Klöpper in de Smed
 An de Kirch, de heilig Städ:
 Folg de Händ un bed!

Achter'n Barg versackt de Sünn,
 Un de Abend treckt herup.
 Dörch dat Kirchenfinster slupp'
 Heller Füerschin un swünn,
 As ick in Gedanken stünn.
 Ach, dat keum jo ut de Smed!
 Leiwert Gott, up heilig Städ
 Hier ick tau Di bed:

Morgen is min Hochtidsfier;
 Morgen ändert sich so vel.
 Den ick tau min Leiwsten wähl',
 Dei min Leiwstes ümmer wir
 Ünner'n Hewen up de Ird
 Halt mi tau sich in de Smed.
 Leiwert Gott, up heilig Städ
 Hier ick tau Di bed:

Mak uns All' de Taufkunst licht!
 Morgen leggt min Vadder still
 Dal sin Amt nah sinen Will.
 Stets ded hei sin Gottespflicht
 Tru mit Hart un Angesicht.
 Will Jehann nu in de Smed
 Gewen em de Utrauhstäd,
 Giww em Freud un Fred'!

Hüt is noch min frie Tid;
 Morgen lew ick för Jehann

Ganz un gor, un wat ick kann,
 Will ick dauhn ut Leiw un Flit,
 Will sin Lewen maken nid,
 Em un sinen Vadder Fred';
 Denn sin leiwere Vadder tred'
 Hüt em aw de Smed.

Leiwere Gott! Ich bed tau Di
 In de Kirch up mine Knei:
 Hewwen Sorgen mal all' drei,
 Dat verschugen sei dörrch mi!
 Ümmer in de Dgen fri
 Will ick seih'n ehr in de Smed!
 In de Kirch, de heilig Städ,
 Law ick't an un bed:

Unschuld heft Du mi bewohrt!
 Christensinn verwalt uns' Hus!
 Ahne Arglist wes uns' Gruß!
 Bliwen sall von gaude Ort,
 Wo lang of min Lewen wohrt,
 Di tau Ihr, leiw Gott, de Smed!
 Herr Gott, hier up heilig Städ
 Hör min frame Bed!

Hochtidstier.

Oll' Badder Röstter un oll' Badder Meister
Smidt,

Dei gahen trut tausamen. Langsam is ehr Schritt,
Un fründlich is ehr Blick; denn jeden leiwten Gruß,
Den sei in'n Dörpweg kriegen oder ut ein Hus,
Begrüßen sei von Harten mit 'ne Fründlichkeit.
Denn Beide weiten dat un ok dat Dörpvolk weit,
Dat sei gefällig un beleiwet sünd bi de Lüden,
Un dat sei hüt wat Wichtiges hewwen tau bedüden.
Denn will doch hüt Jehann mit Dürten Hochtid
hollen;

Un sei sünd Beide disse Kinner ehre Ollen.

Sei stahen still un schütteln sief de Hand noch
warm.

De Smidt geht trüch. De Röstter, Noten ünner'n
Arm,

Geht nah de Kirch. Nu geht hei irnst un
sachten rin

Un treckt den Haut vör Dgen, un mit framen
Sinn

Ded hei woll beden: „Vater Unser!“ bet taum Amen
Un ihrt so Gottes heilgen Art un Gottes Namen.

Mit liesen Schritten stigt hei up dat hoge Thur,
Wo stolz de Örgel steht; — wo Eddelmann un Bu'r
Ehr Dg un Uhr, ehr Hart un Sinn in Gotts-
furcht hen dauhn richten,

Wenn sei de Örgel mahnt taum Beden oder
Bichten.

Un disse heilig Örgel maft hei sachten apen.
Dat Wedderseih'n mit ehr bed em dat Hart vull
Freud un Weihmunt drapen;
So männig Johren wir hei sünst mit ehr vertrut.
Em hadd nich Küll, nich Hitt, nich Snuppen,
Koppweih schut,

Hei keum in Sehnsucht her; hier wir sin leiwster Art.
Doch in de letzte Tid höll Dellerswäck em furt,
Un för em spelte denn de leiwen Tön sin Dürt.
Dat hadd em östers weih un swer berührt.
Hüt äewer wull hei sine Dochder Dürt tau Ihr
De Örgel sülwen spelen tau de Hochtidssi'r.

De Noten klappt' hei up un peddt' up dat Pedal.
Nu spelten bewerig sin Finger den Choral:

Wie leuchtet schön der Morgenstern

Voll Gnad' und Wahrheit vor dem Herrn!
Irst sacht, donn kräftiger de schöne Melodie.
Em würd dat Hart so vull, em würd de Sinn so fri.
De Örgeltön verheiligten den heil'gen Dom.
Em wir, as sungen Engel hier vergah'nen Drom:
Sei sungen von sin Kinner-, sine Jugendtid,
Von Gottes truge Gunst un eignen stillen Flit,
Von leiwen un Vereinen mit sin selig Fru,
Dei em dat Lewen smückt' mit Leiw un alle Tru.
Sei sungen von sin Dürten ehre freudige Geburt.
Von ehre Insegnung an dissen Gottesurt.

Von Starwen süngen sei, as sine Fru bleiw dod.
 O, dat wir in sin Lewen sine grötste Not!
 Woll würd de Welt em düster donn as swarte Nacht.
 Doch höll hei ut in Gott un hett sei still betracht'.
 Donn lacht' so hell, so leiw as schönen Morgenstirn
 Dörch Truer un dörch Nacht sin Dürt as lütte
 Dirn.

Donn breuf de Morgen dörch, un heller Sünneschin
 Süll bet an sinen sel'gen Dod nu ümmer sin;
 Din Dürten frigt Jehann. Dat is ein gaudes Bor:
 „O Herr! Vull Gnad büßt Du! Vull Dank bliw
 ick Di immerdor!

Du Herz, mein Herze, singe, springe! Dank
 dem Herrn!

Jubilire, triumphire! Groß ist der König der
 Ehren!“

Mit helle Stimm hadd hei den lekten Drom
 noch sungen.

Em wir de Intog in de Kirch an't Uhr nich
 drungen,

De Hochtidszog von alle Lüüd', Jehann un Dürt;
 All's hadd hei in Swerhürigkeit un Inbrunst
 äwerhürt.

Berklingen ded de lekt Afford, donn würd gewohr
 De Hochtidslüüd hei, rümfah'n üm dat Hochtidspor.

In'n Altor stünn de Paster irnst un süng nu an
 Tau predigen gor schön tau Dürten un Jehann:
 . . . Bör ehre eigne Leiw un ehre Leiw tau Gott

Berfleut as Is vör Sünnenschin all' Minschen-
läeg un Spott!

Un ehre eigne Tru un ehre Tru taum Herrn,
Dei beden ehr ut ird'sche Drangsal einst den
Himmel redd'n!

Doran tau hollen, freug hei sei nah Ja un Amen.
Un Beide spreuken lud ehr Ja in Gottes Namen.

Un in de Kirch wir alles still un so beseelt.
Donn süng de Paster an tau singen, wat sich
hüt hadd wählt

Dat junge Hochtidspor: Wie leuchtet schön der
Morgenstern!

Un Jeder süng mit in: Voll Gnad' und Wahr-
heit vor dem Herrn!

De Köster spelte disse schöne Melodie
Dortau un süng, as würd vör em de Himmel fri,
As würd de Kirchvull Licht, vull hellen, heil'gen Glanz.
So süngen sei vull Ihrborkeit dat Leid tau
Enden ganz:

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß mein Schatz ist das A und O,
Der Anfang und das Ende!

Er wird mich auch zu seinem Preis
Aufnehmen in das Paradeis,
Deß klopf' ich in die Hände.

Amen, Amen!

Komm du schöne

Freudenkrone,
Bleib' nicht lange!
Deiner wart' ich mit Verlangen!

De Koster hadd taulegt noch Amen, Amen! sungen,
As vörher sine Örgeltön wir'n sacht verklungen.
Dann greip hei üm sief, sackte hen; „O Gnad'
vom Herrn!“

So süfzte hei, „wie leuchtet schön der Morgen-
stern!“

De himmlisch Freud hadd em de irdisch Kraft
benahmen,
Un in den Himmel leit de leiwe Gott em kamen.
De Slag hadd dissen ollen, trugen Koster bröcht
Den schönsten Dod för em, von Gott in Leim
woll utersöcht.

Up Schreck un Still hier weinte männig Ein
mit Klagen.

De Paster äewer tröstete tau ehr Verzagen.
Hei feut Jehann un Dürten an de Hand: „O,
klagt nicht, meine Lieben!
Nahm ihn auch Gott, so ist er doch im Herzen
uns geblieben.

Denn wie er zwischen uns sein Amt, sein Leben trieb,
So gab er uns ein Vorbild treuer Menschenlieb'!
Und Gottes Liebe war ihm seine Himmelsbraut;
Gott hat im Himmel seine Seele nun mit ihr
getraut!“

Donn güng hei sachten up den stillen Röver tau.
 Wo sleup dei schön sin allerseligst Irdenrauh!
 Hei leit sich bi em dal un geiw em leiw den Kuß:
 „Mein Freund! Du starbst in Gott! Bring Gott
 und Christo unsern treuen Gruß!
 O, Deine Seele hat das Schönste sich gewählt;
 Sie hat in heil'ger Kirche treu dem Himmel sich
 vermählt!
 Wer sich in Lieb' den Himmel auerfor hienieden,
 Der auerfor für alle Ewigkeit sich Freude,
 Seelenheil und Frieden!“

4. Ol' Möller Schröder sin schönstes Geburtsdagsgeschenk.

Buten de dunstige Stadt hinner'n Döörp twischen
Wischen un Braukholt
Liggt an 'ne munter lebendige Bäk ein geschäf-
tiges Mäehlward,
Dat mal vör Johren von'n Möller mit Namen
oll' Schröder bewahnt würd.
Hei wir ein fründlichen Mann un gefällig tau
Jeden un flitig
Grad as de rührige Bäk unvermeudt sowoll
Sommers as Winders.
Dat wir an'n Alldag in'n Sommer, un
Sommers vermahlen de Möllers
Weniger Kurn taum Versaudern un Backen;
dörch gräßiges Feldgreun,
Klewer un Wickfauder oder dörch annere fastige
Blattfrucht
Sport girn de Buer dat körnige Fauder taum
Schroden; de Husfru

Sport dörch Gemeus oder Erdbeern un Kirschen
 un junge Kartüffeln
 Männigen Pannkauen, männiges Brot un of
 männigen Mehklump.

Doch wir de Mäehl vuller Arbeit, in rasche
 Bewegung dat Mäehlrad.

Schorwarfen beden de Meister, Gesellen un
 Burßen gor flitig,

Ümsichtig äewer tanglik, dat de goldgele Garsten
 würd awjagt

Witt as de Hagel tau müdliche, fug'lige Gruben,
 un dat of

Mahlte as Snei sief de rödliche Weiten un sief
 of so sichtete.

Wunderlich Wesen deht husen un fusen in'n
 flitigen Mäehlgang

As 'ne Musik un as Örgelgebrus un as jagigen
 Rurdstorm,

Äewer of wedder as Bäegelgesing un as Emken=
 gezirp, as

Regengeplutschel in'n Wader un Bülgengerutschel
 an'n Seestrand.

Hürt man dat länger, so is't, as beslickt Einen
 sachten 'ne Andacht,

Dei woll mit trurige Svermout un utlaten Froh=
 sinn verwandt is.

Dorüm kein Wunner, wenn Möllers bi't Arbeiten
 singen un froh sünd.

Swermäutig süng denn of Ein, un ein Anner,
 dei flöt' wedder lustig.

Singen un Flöten doch helpen de Arbeit taum
 rüstigen Furtgang.

Midden dormang güng de Meister un freute
 sich äewer de Arbeit.

Newer hei freute sich mihr noch; denn hüt wir
 sin säewtigst Geburtsdag.

Glücklich bekeif hei de Mölleri, güng dörch de
 rührigen Mäehlgäng,

Güng nu taufreden an't Finster un wischte dat
 rein von den Mehlstoff.

Buten belücht'te taum Reiken in't Wide de Sünn
 jede Gegend.

Dicht vör de Bänken bewegt' sich ein Wagen, sin
 Landpungenfuhrwarf.

Swerer as sünst hadd dat laden; un Peiter, de
 stattliche, kräftige Fuhrmann,

Stünn up den Wagen un knallte un tockte de
 mantigen Pungpier,

Dat sin Geführ antauseihen 'ne Lust wir un
 gah'n deb as Uhrwarf.

Schröder, de Meister, verleit nu dat Finster
 un güng nah den Hof dal,

Wo all de Wagen herup- un of seker un stramm
 vör de Dör fuhr'.

Fründlichen Gruß freig de Meister von Peiter;
 hei sprüing von de Pungfuhr:

„Dill' Möller Schröder sin schönstes Geburtsdagsgeschenk.

„Meister! Ein schönes Geburtsdagsgeschenk dauh
 ick bringen nah Hus hüt!
 Heww ick vertellt doch Baronen von Lanfow
 von Ehren Geburtsdag,
 Meinte hei, säebentig Johr wir ein Diller, bescheert
 as 'ne Gotts-Gaw,
 Ein eigen Lewen wir säebentig Johr un vull
 männig Erfohrung,
 Gaude un lege un lege noch nüllich mal wedder
 un tworstens
 An finen eigenen Möller; bedreigen bi't Matten
 ded dei girn.
 Warnt wir hei worden, dat nütt nich, un länger
 vergeiw't nich de Nahsicht.
 Dat wull hei feuhlen em laten so lang bet de
 Möller sich ännerte.
 Also is hüt uns de Wagen beladen mit Kurn
 her ut Lanfow.“

Heller woll lüchten den Dllen de Dgen, ver-
 trecken doch ded sich
 Irnst sin Gesicht, un hei meinte un keif dorup
 Peiter so wiß an:

„Peiter, verdringst Du den Möller woll beten
 mit still Kewerlegung?“

Ihrlich as Schröder, ja wisser un fründlicher
 keif hei den Dll'n an,
 Sweig noch ein Wilken un strakte sich äewer den
 hellgelen Bullbort.

Donn äewer kloppt' mit de Hand hei up Ein'n
 von de Schimmels un spreuk nu:
 „Meister, so wohr disse Schimmel nich leg is, so
 wohr is min Utsag!“

Wildefß wir kamen den ihrlichen Meister sin
 Tochter, sin Anna.

Bunnern of ded sei sief äewer de hoge, beladene
 Pungfuhr.

Äewer ehr Badder vertellte ehr freudig dat
 günstige Schicksal,

Kloppte den Peiter noch leiw up de Schuller
 un säd donn vertruulich:

„„Gaud büst Du, Peiter! Bestell nu de Lüüd
 un Gesellen; Geburtsttag

Säellen sei fiern, sei säellen dat Bark laten
 rauhen vör Abend.

Anna, besorg uns wat Gaudes an Eten un
 Drinken taum Abend.

Ümtrecken will ick dat Tüg mi un gah'n denn
 in'n Gorden; dor raup mi.

Hal äewer Peiter sin Mudder; dei hört mit tau
 unsern Geburtsttag.““

Anna, dei nickte un lachte un nickte of Peiter
 noch leiw tau.

Schröder wir gah'n in dat Bahnhüs un
 donn in den trulichen Altkum,
 Wo em sin Tochter bedachtsam sin sünndagsches
 Tüg hadd all henleggt:

Swartlafensch Büg un sonn West un ein fidenes
Dank un ein'n Slaprock.

Umkleben ded hei sich rührig und sett' up den
Kopp sich 'ne Putthüll,

Steif sich 'ne Pip an un güng in den Gorden
un feuhlt' sich behaglich

Dor mang de prächtigen Blaumen un Büsche
un Böm as Naturfründ.

Zweireihig stünnen de Böm as Soldaten in'n
Glid an de Fautstiege'.

Keiner von ehr hüng nah Osten un Süden; all
hochup un schicklich.

Hei hadd sei plant un donn plegt. Un of
jeglicher Busch wir sin Plegling;

Rund as 'ne Kugel besneden, so hüng hei vull
Frucht äewerall vull.

Zwischen de Büsche un Böm stünnen Blaumen
un bleuhnten so prächtig.

Rücken ded girn hei an Blaumen un strakte un
wohrt sei, as wir'n sei

Hülplöse Rinner mit leiwliche Backen un Dgen
vull Unschuld.

„Sünd doch de Blaumen min Böm un min Büsche
ehr Rinner“, so meint' hei.

Äewer hei hadd of sin Häeg an de Bäegel as
fröhliche Sängers.

Bugten sei Nester an Nester bi em in den Gorden
un süng'n sei,

Dachte hei, dat is ehr Dank, dat id Winders
de Bäegel dauh faudern.

Doch Paradies nich allein wir sin Gorden;
de ganze Natur wir't:

Wischen un Felder und Wälder vull Gott sinen
Segen an Upwuks,

Dorin betrachte hei Gottes Geschöpfe denn freudig
mit Deilnahm.

Hüppte de Has dörch de Wischen vertrulich bi
Kiwit und Reh rüm,

Gartte de Kreih em den Gruß tau un fleug tau
ehr fretige Sippshaft,

Söchten de Spreien mang Käuh oder Schap dat
Gewörm woll taum Frat sief,

Dachte hei immer: Wo is doch de Welt einmal
schön un gesellig!

Girn of betracht' hei de Firn, worin Hewen
un Ird sluten Fründschaft.

Steigen an'n Hewen denn Newel tau Höchten,
verschieden in'n Utseih'n,

Fleugen sei hoch denn as Wolken, so wir em
dat immer, as wir'n sei

Seelen un Geister von Menschen, dei Gott nah
ehr irdische Arbeit

Woll tau ein leiwes un strenges Belohnen sief
henräup.

Sünnenklor Wolken betracht' hei as Seelen, dei
immer gefällig

Deden nach Gottes Gebot, un sei fleugen of
lichter un rauhig,

Girn woll tau Gott in den ewigen Himmel tau
gaude Belohnung.

Düstere Wolken as Geister doch wäellen nich
höger vör Angst woll.

Äwer de Storm kümmt un jögt sei mit Hulen
in ewig' Verdammnis.

Wedder vergleit hei denn Newel- un Wolken-
gebild mit de Minschheit:

Lichtsinnig dänzeln as Newel de lustigen Minschen
in Wollust,

Rawgierig jagen as Wolken de giezigen Minschen
nah Geld ut,

Slifen un sünd as Hyänen un swinn'u mit
Gesichter gor gräßlich.

Äwer de goldige Wolf is dat minschliche Lewen
gor fredlich,

Woll mit den Swan tau verglifen, wenn hei
äwer rauhigen See flütt.

Sonne Gedanken hadd Schröder, betracht' hei
de Welt un de Minschheit.

Dat wir Bewies, dat hei of noch inn'n Öller
de gaudmäudig Minsch wir,

Alt woll an Johren, in Harten doch jung as
ein Kind up den Spelplatz;

Allens bedacht un vergleit hei as Kinner in
kindliche Unschuld.

Würd em denn dorbi inn'n Harten woll warmer,
 so feig hei so woll ut;
 Mödlicher würden sin Backen un gleuhten denn
 dörch sinen Wittbort,
 As wenn des Abends de Sünn dörch de snei-
 witten Awtbleuten gleuht'n deht,
 Langsaming güng hei den Stieg dörch den
 Gorden un rin in dat Lusthus.
 Dat wir bewuffen mit duftigen Fleder un Winden
 un Willwin,
 Worin de Bäegel un Immen verbröchten ehr
 Lewen so fröhlich
 Un mit de klunfrige Bät, dei vörbi an diff'
 luschige Lauw fleut,
 Allerlei Läuſchens un Wohres bespreuken in
 truliche Fründschafft.
 Schröder, dei nennte de Lauw sine heilige,
 lütte Naturkirch.
 Dor wir sin oller un trulicher Platz vull Be-
 hagen un Andacht,
 Wat för dat minſchliche Lewen dat Solt is up
 dägliche Arbeit.
 Männig Gedanken verſpünn hei tau Faden an
 Faden un ſpünn dor
 Twiſchen de truliche Lauw un ſick ſülwen 'ne
 ſtetige Fründschafft.
 Weddermal künn hei s' geneiten, denn wedder
 keum neger de Abend,

Fierabend nah Arbeit, doch Fierabend hüt anners:
Fierabend nah säebentig Johr vuller Arbeit un
Gotts Gunst.

Em wir, as rauhten de Ird un de Arbeit hüt
schöner as sünst woll,

Strahlte noch schöner de Sünm an den Hemen,
as ob woll

Gott von den Himmel all' hütiges Schaffen noch
einmal recht gründlich

Wull dor belüchten, betrachten un dorup de
Kauh denn as Lohn geiw.

Wir mit den Dag Hei taufreden? Gewiß, denn
so sachten begüng all

Fenhlbor de Luft dörch den Gorden tau striken,
as füng woll de Dag an,

Meud intauslapan; hei freig bet taum Morgen
sin köstliche Utrauh.

Blaumen, dei sleuten ehr Bleuten, as föllen de
Dgen ehr meud tau,

Leiten de Köpp sachten sacken; un Bäegel, dei
tröcken tau Holt an.

Wir of noch männig Verlews tau besnacken, so
wir doch

Bald ehr Gepläper verflüstert un schöner un
seuter ehr Drom in de Nachtrauh.

Sei hadden dagsäewer sungen un Gottes All-
gäudigkeit girn lawt.

Newer dat Lawen un Singen verstummte of
 nah ehr tau Nacht nich:
 Eißäwersummen un Wadergemümmel un Boggen-
 gesang of
 Würden tau Leider; tau Leider of würden noch
 Spill un Gesing' von de Kinner,
 Dat ut dat Dörp so vergneugt un of wedder
 so weihmändig herkläng,
 As ob de Engel von'n Himmel woll süngen ein
 himmlisches Mahnleid:
 Hett man ein Lewen verbröcht woll vör Minschen
 un Gott wollgefällig,
 Leggt man sich rauhg taum Slapen, — taum
 Starwen, tau selige Rauh hen.
 Kümmt denn de Morgen, so is dat ein Morgen
 vull ewige Schönheit.
 Newer wer gottlos ded lewen, dei geht an den
 Dod ran gor ängstlich;
 Wedder woll sehnt man de Jugend taurück, üm
 von Nigen noch einmal
 Beder dat Lewen tau maken. De Dod doch
 vergiwvt oder teuvt nich!
 Sonne Betrachtungen leumen oll' Schröder
 so sacht vuller Andacht,
 Dei em sin eigene Jugend un Strewen un Lewen
 noch vörsüing:
 Jung wir hei kamen von Hus weg un dortau
 in armes Verhöllnis;

Wil sine Öllern verstürwen, un hei donn würd
utdahn bi Pleglüd.

Wat bi sin Öllern Ermahnung un Leiw wesen
beden, dat wir'n em

Nahst bi sin Plegöllern Hunger un Angst un
gor harte Behandlung.

Äwer hei wir nich allein bi de Pleglüd; ein
Mäten, 'ne Wais of,

Margreiten Reuter, so heit sei, dei deilte sin
fülwiges Schicksal.

Sei wir man knendlich doch hübsch as sonn
drömigen Engel un fram of.

Wiren sei hungurig, un geiw dat statt Eten oft
Schell oder Släg gor,

Güing sei bedreunt in de Kamer un weinte un
bedte üm Gotts Hülp.

Dat güing em dörch denn ut Mitleid; hei freig
denn de snurriesten Zufäll,

Snurrtte för Greiten bi'n Bäcker üm Semmel,
bi'n Kopmann üm Sirup.

Ach, un wo eit sei denn nürgen un lachte dörch
Thranen so glücklich!

Späder in'n Lewen verfrigt' sei sick an einen
Möller sivr glücklich!

Äwer hei seig sei nich wedder bet späder, as
ehr't wedder leg güing.

So wir sin Anfang; doch veles verwinnen
Geduld un de Jugend.

Wir em dat Lewen so blewen as früher vull
 Leiw bi sin Öllern,
 Ob hei so früh äewertügt wir, dat irnst doch
 dat Lewen tau nehm'n is,
 Not un Erfohrung, dei bilden taum wirtvullen
 Minschen den Minsch ut.
 Hei hadd sei dörmacht un Burtel gewonnen as
 Jung un as Lihrling,
 Kreig so 'ne Grundlag, dei em för sin späderes
 Lewen wir gaud west.

Lirn'n ded hei dorup dat Möllergeschäft, un
 sin nähriige Meisteresch
 Höll em donn mihr an taum Kaken as anners
 sin Meister taum Möllern.
 Einst süll den inblökten Bleckpott hei puken, doch
 of nah de Melk seih'n,
 Dat sei nich fakte in't Frier. Hei puzte vull
 Bulen den Bleckpott,
 Leit gor de Melk äewerkaken un stödd sei bi't
 Awrieten üm noch.
 Fründlich ded dorup sin Meisteresch em winken
 nah'n awlegen Mehlbäehn.
 Fründschastlich ded hei of folgen as Hund, dei
 soeben sin Släg freig.
 Antiken ded sei em twifelhaft grienig un nickte
 un meuf donn
 Rasch mit de Hand in de Lust 'ne Bewegung,
 as kennte sei gründlich

Zauberer Künste, un wirklich sei zauberte dägt
an de Back em

Düchtige Mulschellen, au! in de Uhren em
klängen sei hüt noch!

Ehr hadd de Klang woll gefallen; sei griente
un nickte so fründlich,

Stemnte de Händ in de Siden un feik em von
haben bet ünn'n an,

So as wenn mit de gefangene Mus de gesättigte
Katt spelt.

Quern of so ded sin Meistersch un sprüing donn
mit einmal up em tau,

Sprüing doch vörbi, denn hei wohrte sich vör
ehr; sei scheut in den Mehlhop.

Dei würd donn stöwen, un sei würd donn
pruschen un leup so begriesmult

Run von den Bächen as verzaubertes, wittes
Gespenst, — as ein Isbor.

Nahst as Gefell ded hei wannern un wagen
in'n Binnen- un Utland'n,

Wo hei erlewt', dat de Minsch doch noch lang
nich dat eddelst Geschöpf is.

Einmal gefellten sich tau em bi't Wandern
twei richtige Dagdeiw'.

Snurren un Fullenzen wir'n för de beiden dat
allerbest Handwerk.

Also würd snurrt bi den bükigsten Buer üm
Eten un Nachtrauh.

Aewer de hüfigste wir of de niffigste Buer in't
Dörp woll,

Wiest' ehr as Nachtlager murriges Stroh an un
twors up den Meßfahlt,

Lachte noch dortau mit wackligen Buß sich, as
füll dat ein Wiß sin :

„Holst man dat Mul up, so lopen dor Müs Such
herinner taum Sattward'n!“

Aewer de Liederlichs snückerten Nachts nich nah
Müs, ne, nah Mettwurst,

Dei dörch de Buersch ehr Spieskamerfinster ded
grienen un steuhl'n sei,

Stoppten de Ränzel vull Mettwurst un schreiwten
den Bu'r up de Schündör:

„Bauer! Die Würste bekommen uns besser als
Dir, dicker Geizhals!“

Bleibe den Mäusen ein Freund, wie wir solcher
mit Freuden der Wurst sind!“—

Einst spelten Korden ein Händler, ein Slachter
un Kränger in'n Landkraug.

Falsch wir dat Spill ünner Slachter un Wirt,
dat de Händler verlier'n müßt.

Utpänden deden s' em of noch un häegten sich
äwer sin Zammern.

Argern ded em dat; hei wörgte den Krock sich
herunner an'n Schenkdisch.

Doran besünn sich 'ne Schuwlad. Dei tröck in
Gedanken hei up donn.

Dat wir 'ne Geldschuw. Hei neuhm sich donn
heimlich doruter drei Dalers,
Dei ehr de Kräuger mit Recht oder Unrecht hadd
antrugt, un säd donn:

„Hett de Husirer denn Schulden, betahl ick för
em; hier is Geld 'naug!“

Zuchen un danken of ded de Husirer un güng
sine Weg' donn.

So as den Kräuger so ungefihr güng em dat
nahst mal in'n Forsthus.

Keiner wir wider tau Hus as de Jäger, dei olt
un of dow wir.

Hungrig all wir hei un reit taum Verständnis
den Mund up un lickmündt',
Kaugte un hapste un brüllte den Jäger den
Gräel in dat Uhr rin:

„Käen'n Sei mi gor nich verstahen? Mi hungert,
un wo is de Kraug woll?“

Kum äewer hadd hei so raupen, donn beit in
de Wad em ein Jagdhund.

Dat wir de Straf för sin Fixfagereien; hei reit
em de Büx up.

Doch geiw de Jäger em Nadel un Faden un
Eten of riklich.

As hei donn satt wir, de Büx of hadd neiht,
sich bedankte un gah'n wull,

Neuhm sich de Jäger den Hund un de Flint un
begleit' em stillswigens.

Dreibeinig humpelte neben den hinkigen Jäger
 de Jagdhund;
 Öller un Sicht drückten beide, un jappte de
 Jäger nah Luft up,
 Sichert' un jaufelt' de Rüter. De Jäger doch
 strakte em leiw denn:
 „Hünding, wat fehlt di un quält di? Ich wull
 di woll helpen, doch kann nich!
 Möller, verstehst Du dat Scheiten, erlös von
 sin Qualen den Hund mi!
 Dit sünd wie worden; begrawen wull ick em noch
 vör minen Dod girn.“ —

Zwischen de Dannen hen lockt' hei den Hund
 donn un läd of de Flint an;
 Kewer de Hund vuller Jagdiwer swänzelte freudig.
 Sei scheut of,
 Doch nich den Hund, sundern tweimal un blind
 in de Luft rin un meint' donn:
 „„Hollen S' den Hund noch in Ihren; Ehr
 Lewen is ahn' em vereinsamt!“
 Fründlicher deden sei scheiden, as vörher sei
 wir'n sück beegen.

So wir hei wandert von Dörper tau Städter
 un Arbeit tau Arbeit,
 Beles erlewt in de Frömd un of Geld sück er-
 sport; donn mit einmal
 Kreig hei ein snurrig Geseuhl in sin Harten so
 ängstlich un jagig,

Ähnlich as wenn em mal früher lütt Greiten
ehr Kummer so led ded.

Sollen ded nich mihr de Frömd em; dat dreiw
em mit Macht nah sin Heimat.

Lang hadd hei dagsäewer wandert, un
schummerig würd all de Abend.

Meud wir hei worden, vergewens doch söcht'
hei nah Lager un Harbarg.

Dicht in sin Reg wir ein Bäk, un sei grüßte
mit trulichen Sang em,

As ded sei klunkern: begleitet mi, ick wies ein
verwunschene Mäehl Di!

Finn'n dehst Du Arbeit un Heimat un Rauh
un Din späderes Glück dor!

Willig of ded hei ehr folgen un dreup mit de
Bäk of ein Mäehl an.

Kewer dat Mäehlgedriv leig verflapen, as
wir dat verzaubert.

Alles stünn apen, de Mäehl un de Ställ, un
kein Minsch wir tau finn'n dor.

Ratten un Uen blot maugten un hulten ein
unheimlich Klagleid.

Dicht vör den Stall leig 'ne dodige Rauh un
verpest'te de Luft dor.

Snurrig benaugt würd tau Sinn em; hei hadd
dor tau bliwen kein Luft mihr.

Dann ded ein Finster sich apen, 'ne Fru, woll
noch jung, keif herut un

Süßzte un freug em mit bewerig Stimm, wat
hei söchte un wull woll.

Kasch güng hei ranner un beud ehr taum Abend
den Möllergesell'ngruß.

„Peiter!“ so schrigte de Fru donn mit Weinen
un Klagen vertwifelt,

„Peiter!“ Du büst dat? Leiw Gott hett Di schickt tau
uns Armen, taum Bistand!“

Margreiten Reuter, de Wais bi sin früheren
Plegöllern, wir dat.

Ruter all keum sei un rohrte: „Dit Hus bütt
Verdarm Di un Unglück!

Hier hett dat Schicksal dat Glück gegen schrecklichen
Kummer mi intuscht,

Hett minen Mann, mine Kinner, Geschäft of un
Kundschaft mi wegrafft

O, dörch de Pocken, de pestswarten Pocken, un
Seden befall'n sei,

Dei hier de Mäehl man betredt; denn sei is dörch
den Düwel behert woll!“

Sei ded taurist sich verführen, as sleugen dor
Dunner un Blig in,

Folgt' ehr verbast in den Gorden un sett' sich
mit ehr in de Lauw hen.

Lawen ded leiw sei ehr glückliche Frig un ehr
schönes Geschäft donn.

Doch ein Gesell keum tau wandern un freig in
de Mäehl of sin Arbeit.

Liederlich wir hei vull allerlei Widlüftigkeiten
 un künn gor
 Frugens un Mätens wat andauhn, so dat sei
 oft düsig un narrsch würd'n.
 Donn würd hei krank an de Pocken und steif ehre
 Rinner un Mann an.
 Stormen sünd All' sei; ehr Deinstdirn un sei
 bleiwen ganz allein äewrig.
 Kunden un Nawers un Knechts un Gesellen
 verleiten sei rasch, un
 Donn keumen Noz noch un Süf mang dat Weih;
 denn dat Fauder, de Pleg fehlt'.
 Sei un ehr Mäten gereuden in Not un gor
 grote Bertwiflung.
 Sei dörfsten nardens mihr kamen, de Lüd wiren
 bang vör de Krankheit;
 Sei wir'n verlaten, as wenn woll den Schipper
 dat Schipp ünner'e Fäut sinkt.
 Darwen un Dulden un Beden tau Gott wir ehr
 Hoffen up Reddung.
 In ehr Gebet hadd sei dacht doran: keum Peiter
 Schröder, so hülp hei.
 Bedt hadd sei dorup so heilig tau Gott, ehr tau
 schicken sonn Hülp doch.
 Wunderbor wir't, hei wir kamen mit einmal, as
 hadd em leiw Gott schickt.
 Newer de Hülp wir tau lat; denn verkamen,
 verarmt wir doch allens.

Ümführen süll hei in't bedere Lewen, so as hei't
gewohnt wir.

Sei un ehr Anna, ehr Deinstmäten, wull'n in
de Frömd in den Deinst teih'n,
Dor denn ein anneres Lewen beginnen mit eigne
un Gotts Hülp.

Donn wir sei still west un weinte. Dat wir em,
as drömt' einen Drom hei,
Dei von verwunschene Mäehl un verwunschene
Möllerin läufschelte,

Dei hei von Bann un von Zauber erlösen un
helsen taum Glück süll.

Lang hadd hei seten un grüwelt; denn swer
föllen Rat un of Hülp em.

Donn hadd hei tröst, dat sei schonen un Rauh irst
sick günn'n för de Nacht süll;
Morgen bi Dag keum hei wedder, üm all's tau
bespreken. Donn güng sei.

As hei so seit in Gedanken, donn würd hei
vull wunderbor Ahnung,
Dat woll sin mächtiges Janken un jagig Geseuhl
in de Frömd un

Dorup de Bät mit ehr trulich Verföhren ein
Teiken von Gott wir:

Gott hadd jo Greiten erhürt in ehr Beden, un
hei wir as Hülp schickt!

Dat wir kein Märken un Taufall; dat wir jo
de klorste Gewißheit:

Wir't doch, as flüstert' de Wind dörch de Büsche
as Engel: o, help doch!

Wir't doch, as wiesten de Twieg an de Böm nah
den Mand: worüm jagst Du?

Ward of de Mand mal verdüstert dörch Wolken,
so brekt hei sick Bahn doch!

Ward de Verstand of verdüstert dörch Sorgen,
de Maut doch besiegt sei!

Lang hadd hei seten, de Nacht wir all kamen
un mit ehr de Slap of.

Hei läd den Kopp up den Ränzel un sleup in
un drömte so bunt donn:

Dod wir hei blewen, begrawen un leig donn
verlaten un insargt.

As hei ein Tid lang hadd legen, donn kloppte
un schreuw an dat Sarg wat.

Run würd de Deckel donn reten un rin in dat
Sarg keumen tau em

Luter lütt witte Gestalten as Zwergen, as ganz
lütte Männkens.

Jeden sin langhorig Bort wir vull Mehlstoff,
as wiren sei Möllers.

Jederein sweugt' bi em rümmer, as ob dat ein
Mückengefang wir,

Feut em an Näs un an Uhren, un alltausam
tröcken sei em donn

Mit in de iinnerste Frd dörch Gewölv un dörch
Gängen taum Urt hen,

Wo ein grot Mäehl an 'ne Bäl wir, un wo hei
taum Arbeiten rin müßt.

Äewer wat freig hei tau mahlen? Hu, Anaken un
Minschengebein dor!

Un all' dat Mehl müßt hei schüffeln in Hupen,
dat nahst luter Kalk würd.

Brennen ded mächtig de Stoff in de Ogen un
up dat Gesicht em,

Dat hei sich jäckte un gönste un hei woll am
leiwsten dor furt mücht.

Äewer de Männkens befehlen: „Nich ihrer, as
bet Du verspreckst uns,

Dat Du willst Greit, de verwittwete Möllersch,
glik helpen un bistah'n!“

Gor girn verspreuk hei't, un frilaten würd hei.
Doch noch bi den Afschid

Feut em ein Zwerg an de Näs, wat ein Wunner
ded wesen; denn wir doch

Gegen em heil lütt de Zwerg, un wo künn de
so hoch an sin Näs lang'n? —

Upwaken ded hei un jäckte de Näs sich: De
Zwerg wir 'ne Mück west!

Huttelig würd em dörch Frost un den Drom
un sin gistrig Erlewnis.

Warm äewer schinte de Sün all un lücht'te
em flor de Besinnung.

Rin in de Mäehl wir hei gahen un hadd von
dat Warf äewertügt sich.

Al's wir verspaßt un verreten, as hadden dor
Düwel un Fiend huft.

Äewer hei smeit sich den Rock aw un güng ahn'
Besinn'n an de Arbeit,

Fegte un paßte un stellte un söchte tausamen,
wat fehl'n ded.

As hei de Schütten donn uptröck, donn plutschert'
de Bäk dörch dat Mäehlrad

Quick un vergneuglich, as ob nah sonn Rauhen
dat Lewen 'ne Lust wir.

Binn'n in de Mäehl fängen hell an tau schurren
un fingen de Mäehlstein

Grade as spelte Musik un dat lustige Danzen
füll losgah'n.

Halen ded hei sich de junge verwittwete Möllersch
Margreit donn,

Wiest ehr den flitigen Mäehlgang un spreuß tau
ehr tröstlich un trulich:

„Greiten, verleiten diss' prächtige Mäehl wi, so
wir dat 'ne Sünd doch!

Männige Mäehlen bedeinte ick, äewer so schön
as dit Mäehlwarf

Deht tau de kräftige Bäk wirklich passen, be-
gegent' ick nardens.

Hier will ick bliwen; de Minsch kann in'n Harten
jo nümmer hier ost ward'n!“

Antwurten ded sei woll trurig, ehr fehlte dat
Geld un dat Mahlkorn.

Trösten doch ded hei: „Ick beid minen Flit un
Bermäegen jo girn Di!

Is't of nich riklich, so reekt't doch tau eglliche
Schepel an Mahlkurn!“ —

Also so köfte hei Mahlkurn un mahlte as
Möller-Gebruk is.

Änewer dat wull nich gelingen; de Stein wiren
stump un of taudeigt.

Of wir de Sichteri tauslüst un geiw weder
Schrot- noch ein Brotmehl.

Bald hadd hei allens taurecht, un hei mahlte
ein Mehl, as dat sin fall,

Oder noch beder; denn as hei nahst utbeud dat
Schrot- un dat Brotmehl,

Kreig hei of Kunden, dei kösten ahn' Handel un
Zuwand.

Also so köfte hei frischeres Kurn donn un mahlte
so flitig,

Dat alle Not un de Armut allmählich ut Finster
un Dör tröck,

Dorför de Lust un de Freud un Bertrugen un
Kunden herin bald.

Wenn hei so dacht an den irsten Beseuf, an
sin allerirst Kundschast,

Wüird em so froh üm dat Hart noch; de Kund ded
verhelsen taum Glück em:

Brinkersch, ein Fru ut dat Dörp, ein so arme,
besöcht in de Mäehl em,

Beid em, taum Backen ehr Mehl doch tau leihnen
up baldigen Andrag.

Bald of dorup keum sei wedder un höll ehr
Verspreken, doch klagt' donn:
Krank wir ehr Mann ahn Verdeinen, sei schwächlich
un grot ehr Famili;

Streng mücht hei ehr doch nich matten. — Sei hülsp
ehr un neuhm of kein Mattkurn.

Peiter, sin jeziger Bungeführer, wir of ein Säehn
von diss' Brinkersch.

Dörch dissen Jungen begawt' em de Himmel sin
späderes Ehglück. —

Also hei mahlte Vertrugen un Kunden allmählich
heran sick;

Halte hei Kurn von de Kunden, — mit Kunden
gescheig't in de irst Tid, —

Wir hei bescheiden un ümmer gefällig un ihrlich
un spaßig.

Kamen woll seigen sei leinwer as gah'n em, besonders
de Frugens;

Wullen sei Niges doch hüren un lustige Läuschen
un Knep of.

Männig Mamselling bedacht em mit Spieskamer-
gawen, taum Bispill

Kaufen un Krock of un annere naschige Saken
so smackhaft.

Bohrlich, de Mätens verleiwten sick in em as
Brut in den Brüdjam.

Äewer hei dacht nich an't Frigen; sin Möllergeschäft wir sin Leiwenschaft.

Wir mal Musit oder Fest bi sin Kunden, so würd hei of inladt.

Danzen verstünn hei nah rechts un nah links hen un allerlei Dänz of:

Schottisch un Walzer un Windmöller, Regel un Bukower Buntschört.

Äewer hei wir bi de Mannslüd beleiw't of, un wenn hei mal fehl'n ded, Freugen sei glif nah den lustigen Möller un leiten em hal'n denn.

Wir hei denn twischen de Mannslüd, vertellte hei spaßige Stückchens,

Müßte of männige Leider ehr singen gemeentlich un irnsthaft.

O, disse Lust, disse Tiden! Besöchte hei äewer den Danzsaal,

Räupen sei ludhals vergneuglich: Musstanten, so spelt doch mal Buntschört!

Zuchten un schurrtten mit Fäut oder knipsten mit Finger ut Wählbag.

Oder sei räupen woll: Windmöller mahlt girn mit Wind, Wind!

Wadermöller mit Wader!

Un wedder de Mätens

Wünschen den Fridanz un öfters vergiung em bi't Danzen de Fuß gor.

Also verbröcht hei sin Junggefellewen; ver-
 gewß äewer wir't nich.
 Würd doch dat Möllergeschäft immer gröter un
 gröter de Kundschaft.
 Lüstern all deden so männige frigige Möllers,
 de Wittwe tau angeln.
 Fründlich un jung wir de Meisterin, dortau de
 indränglich Mäehl irst.
 Äewer sei danfte un meinte, ehr Lewen wir so
 of recht glücklich.
 Bohrllich, dat wir of recht glücklich, un Jeder
 ded willig sin Pflicht dor.
 Also verfleuten denn männige Fohren un
 bröchten de Mäehl donn
 Immer 'ne bedere Blauh- un Gedeihtid; den
 Segen hadd Gott schickt.
 Wedder eins keum Mutter Brinkersch; — un sei
 wir 'ne gadliche Mudder,
 Hadd sei doch teihn stramme Gören, denn tau
 ehr keum jöhrlich de Ad'bor. —
 Äewer so rik sei an Gören, so arm wi ehr
 Käef un ehr Geldknips.
 Also sei keum, un sei beid sich tau Paden donn
 em un de Meisterin
 För ehren jüngsten Geburenen. Peiter würd
 heiten hei nah em.
 Peiter würd gröter un gröter un mit em de
 Hunger un Etlust.

Kum künn hei lopen, so schickte sin Mudder em
Dags nah de Mäehl hen
Kewer mit hungrigen Magen. Un wil sine
prächtige Meisterin

Kinner mücht liden, behöll sei den Lütten un
neuhm sick em ganz an.

Peiter würd Allen ein Leiwling un wir of
ein Bengel gor drullig.

Seggen ded hei tau de Meisterin „Mudding“,
tau em äewer „Badding“.

Wir'n sei tausamen, un Peiter säd „Mudding“,
un „Badder“ tau ehr Beid,

Steif sick de Meisterin rod an vör Scham, dat
verlegen sei wegkeif.

Wedder eins snackte de Bengel so drullig un ded
gor tau leiwlich,

Küßte bald em, bald de Meisterin, säd gor:
„Du Badding, küß Mudding!“

Rod würd sei bet an de Uhren un keif ut
dat Finster verwirrt rut.

Kewer hei sülwst würd verlegen; ein eigen Ge-
feuhl äewerkeum em.

Hei wull all gahen, tau meiden de pinkliche Dag
un den Anblick,

Keum äewer nich ut dat Zimmer; denn Peiter
bestünn up den Dräehusnack,

Höll em taurück, doch tauglik höll em sülwen
'ne wunderbarlich Ahnung.

As hei sich ümfeig, donn hadd sich de Meisterin
ümdreih't un feig em

Wiß un bedreuw't in de Ogen, as wir woll ehr
Hart vuller Sehnsucht.

Dat ded em mächtig döchglenhen; hei folgte
den Bengel donn willig.

Donn äwer halte of Peiter de Meisterin ranner:
sei keum of,

Sachte verlegen mit Thran'n in de Ogen, doch
leiw an de Bost em, —

Na, un sei würden dörch Gottes Bestimmung un —
Peiter dat glücklichste Brutpor!

Froh wir de Jung of; hei sleug in de Händ'n
sich un juchte: „Hei küßt sei!“

Ja, un hei küßte un leiwte sei immer un
immer so glücklich!

Hochtid würd hollen. De Minschen doch wun-
nerten; säeben Johr Brutlied?

Trug Du den Kufuk, un trug Du den dodigen
Boß in den Swanhals! —

Einiger, glücklicher würd donn dat Lewen för
Beid un den Jung of.

Neben de Freud an sin Plegöllern keum noch
'ne betere Freud tau.

Dat meuf de Weig; denn in disse bekeif hei woll
irst mit Berwunn'ung

Ein lüttes Swebing, ein Seuting, dat för em
de Adebör bröcht hadd.

Nahst äewer würd dat sin tweit leiwes Lewen,
 — sin Alldag un Sünddag.

Döst würd sei Anna nah Anna, dat Mäten,
 ehr echtgaude Huskäcksch.

Anna würd gröter un Peiter noch gröter un
 lirnte de Schaul dörch,

Lirnte dat Möllergeschäft bi em sülwen un gäng
 donn up't Wandern,

Wanderte wid dörch de Welt vele Fohren un
 schreiw nich un keum nich.

Sörre de Tid wir sin Fru em verstorwen, sin
 Glück up de Ird hier.

As hei sin Leiwstes hadd folgt ach, un hei von
 den Kirchhof wir wegwanft,

Fünn hei sin Hus so verlaten, so grot alle Stuwen,
 so trurig,

So dat hei sülwen woll frömdmaken, teihen un
 wannern von hier mücht

Von disse langjöhrig, truge un leiwte un heilige
 Glücksstäd.

Dat wir ein Graps in sin Hart, un dei reit as
 de Storm em all' Blaum'n weg.

Kolt würd dat dorin, as hufte de Winter vull
 Weih dor.

Äewer de Winter in'n Harten vergeht as de
 Winter up Irden hier,

Kamen irst Hoffnung un Freud as in Frühjohr
 de Blaum'n mit den Sünnschin.

Beides wir kamen dörch Anna, sin Dochder;
 ehr Flit un Gefinnung
 Beuden em Gaudes un meufen em allens nah
 olle Gewohnheit.
 Wir of sin Eh west as leiwlicher Sommer, so
 würd disse Tid nu
 Ähnlich as Harwst, dei dat orndt, wat de Sommer
 so prächtig gedeih'n leit.
 Ünner sin Leiw wir sin Anna of minschengefällig
 heranriipt.
 Sei wir bescheiden un ihrbor un fram, wat 'ne
 Jungfer beleiw't maht,
 Äwerall rüh'rig, gefällig un froh as de muntere
 Bäk dörch dat Mäehkrad.
 Likerst doch spaßt' sei mit Jeden un lachte un
 süng in dat Hus rüm
 Süst as 'ne Lewark von ünn'n ut den Keller
 bet rup nah den Kofbäehn,
 Geiw of Gesellschaft för passliche, äwer kein
 flattrige Mätens,
 So dat den Paster un Köster sin Döchder am
 leiwsten besöchten sin Anna.
 Ja, sei besöcht' of de Kranken, as metledig
 Minschen ehr Bruf is.
 Meiden doch ded sei dat Wivergestweug un den
 häßlichen Dörpsnaht,
 Jedes gewöhnlich Vergneugen un Fest, wo de
 Köter den Swanz rögt,

Leimte de truliche, hüslliche Wirtschafst- un All-
dagsgewohnheit

Un wir vergneuglich mit em un mit Anna, ehr
Mäten, de Huskluck.

Eins gauden Abends in'n Winter geneuten sei
drei, as ehr Maud wir,
Wedder gesellig an trulich un klänig de Tid in
de Bahnstuw.

Sei seit un smökte un reiw sich behaglich an'n
Aben de Fäut warm.

Anna, dat Mäten, seit of dor un warmte so
gad of von hinn'n sick,

Spünn up dat Spinnrad den glatteften Faden
un leit Winter Wind sin;

Stormwind un Sneidrewel höll'n nämlich buten
'ne grugliche Jagd aw.

Anna, sin Dochder, doch stünn dor un wickelte
Gorn von de Stauhlehn.

Donn würd dor buten mit einmal wat trampeln
un kloppen, un rinkeum

Bullsnidt ein Møllergesell, un de beid üm 'ne
mitledig Upnahm:

„Gruß bring' von Møllergesellen und Meister
dem Meister mit Gunst ich!

Draußen regieret der Winter, doch schlimmer der
Hunger noch in mir.

Gelder und Arbeit sind knapp wie die Sterne am
Himmel heut' Abend.

Gütige Jungfrau, mein Magen ist leer, wie im
Beutel kein Geld ist.

Jämmerlich reißen die Stiefel das Maul auf
und lauen den Schmutz schon.

Und manches Bäcklein, das sonst wahrlich Mühle
und Müller zu Ruß' käm',

Schlucken sie über, um schnell Unverdautes zu
spülen aus sich raus!

Auch sind die Kleider voll Löcher und fangen
der Mühle den Wind weg.

Bitten Sie, Fränlein, für mich doch beim Meister
um Essen und Arbeit."

Hei hadd den snurrigen Snack nich verstahen
un säd donn taum Frömdling:

„Armer Geselle, ich heiße als Meister will-
kommen mit Gunst Dich.

Woher des Weges mit Gunst?“ — „Lieber Meister,
mit Gunst überall her!“

Donn äewer lachte sin Anna so lud, dat hei sülwst
sick verfihr'n ded:

„Kommen Sie neger, Sie Ströper! — O, Wadder,
unf' Peiter, dei is dat!“

Neuhm em den Känzel von'n Rücken un kloppt'
von de Schullern den Snei em.

O, un ein Freuen un Fragen un Wunnern
mang alltaußam würd dat.

Peiter müßt sitten un eten un allens vertellen,
woans dat

Gah'n in de Frömd hadd, un worüm hei nicks
von sief hören noch seih'n leit.

Peiter vertellte, hei hadd sief ein'n Posten an
Geld all' ersport hatt.

Donn wir sin Meister sin Mäehl unversekert
verbrennt, un de Not wir

Kamen donn äewer den Meister, un all' sine
Fründ'n hadden trüchtreckt.

Hulda, den grundgauden Meister sin Dochder,
hadd beden, dat hei süll

Nu doch nich reisen, em bistah'n mit Rat un
em helpen. Donn hülp hei,

Leihnte den Meister sin Geld hen un sammelte
ünner de Kundschaft

Gelder un Gawen tausamen, un bald wir 'ne
Mäehl wedder upbugt.

Äewer donn künn hei nich reisen; wo künn hei
ahn' Geld woll nah Hus kam'n?

As hei sief wedder wat sport hadd, donn reist' hei;
hei sehnte nah Hus sief.

Anna, sin Dochder, dei hadd so verstahten em
anhürt un freug donn:

„Peiter, donn sehnt Du nah Hus Di? Doch segg
mal, wat säd denn Din-Hulda?

Geiw sei Di gor nich ein Beten in'n Ränzel
taum Andenken mit? Na?“

Rigierig meuf sei dat Fellsen apen un räup
donn: „Nu seihst doch!

Hier is' ne Mettwurst von Hulda! — Em sülwen
 wir donn dat Erlewnis
 Infolten, as mal sin Wanderkumpanen den Buer
 de Würst steuhl'n.
 Fragen noch ded hei sich, ob ok woll Peiter sonn
 ähnlichen Streich meuf.
 As donn sin Anna de Wurst so betracht'te un
 dorbi herümdrückt',
 Kläeterten ruter vel hartblanke Dalers: De Wurst
 wir 'ne Geldfatt!
 Anna müßt lachen. Sei kramte donn furt in
 den Känzel un rut noch:
 Steinbicken, Krushamers, Lockisen, Alles so nig
 un so blyzblank,
 Däuker so bunt as Stiglitschen un nimaudsche
 Lüffel un Pelzwerk;
 Dat wir ein Kragen, ein Muff un twee Muff-
 fens ut wirwulles Rugwerk.
 Anna, dei lücht'ten de Dgen doräewer as Sommers
 de Sünn'schin,
 Bünd üm den Hals sich den Kragen un keif in
 dat Spiegel so schelmsch un
 Lachte: „Bü Peiter, dat kledt mi! Dat wir woll
 Din Hulda nich gaud 'naug?“
 Neuhm noch de Muff un hadd jüst woll de Händ
 rinnersteken, donn schrigt' sei:
 „Au, au! Wat sitt in de Muff, un wat steckt
 mi!“ Sei halte herut donn

Ängstlich ein nüdliches, wittsiden Küssen, besteken
mit Nadel's.

„Zü mal den Racker!“ räup Anna, „dat schenkte
gewiß Di doch Hulda,

Um Di nu sütwen de Knöp antauneihen, wil
sei't nu nich dauhn kann!

Seiht mal, sin Nam' Peiter Brinker is prächtig
von Hulding of upstickt!“

Peiter versührte sich sichtlich un greip nah ehr
Hand, dei vull Blaut wir,

Neuhm ehren stekenen Finger in'n Mund donn
un seug ehr de Wund ut.

Beid wiren still; un oll' Anna, dat Mäten,
hadd nahsten vertellt em,

Peiter hadd schüddt mit den Kopp un donn Anna
so snack'sch in't Gesicht seih'n,

Grade as wenn woll de Hund nah den Kater
hoch haben in'n Bom schult. —

Peiter hadd dorup donn spraken: „Gewiß is
dat Küssen von Hulda.

Dat is ein Ding mit ein'n Pfiff un nah buten
ein Küssen för Nadel's,

Binnen doch is dat 'ne Kapsel, 'ne Tasch för
de Uhr; äwertügt Zuch.

Dank wull sei dormit bewiesen, dat ick ehren
Vadder mal bistünn,

So as ick Zuch minen Dank girn dörch disse
Geschenke hier kund dauh.

Anna, Din Mudder vermiß id? För dei is dat
Beste, dat Pelzwarf."

Anna säd trurig: „„Uns' Mudder is stormen!““
Un Peiter wir still west,

Aewer em tuckte dat Hart dörch de Sprak, as
hei nahsten so leiw säd:

„Mudder wir gaud; sei verdeinte all' Leiwes
up Irden! So nimm Du't!“

Sacht wir'n dörch alle Gemeuter ein heilig
Gedenken un Dank gah'n.

Anhollen hadd hei üm Arbeit bi em donn.
Natürlich, dei freig hei.

Bi sine Mudder doch wahnt' hei un meidt' ehr
'ne bedere Wahnung.

Dod wir sin Badder, verstormen, verfrigt sin
Geswistern un utwanft.

Aewerall würd hei beleiw't bi de Kunden, doch
nich bi sin Anna.

Trüchhollen wir sei vör Peiter, un lawte man
Peiter, so sweig sei.

Brüdden de Lüüd sei mit Peiter, so meuf sei sich
doräewer lustig,

Drückte de Händ' up dat Hart un verdreih'te
de Ogen verleiw't woll,

Süfzte un spizte den Mund tau ein küffiges
Müling un dreih't sich

Rüim up den Hacken un lachte un klappt' in de
Händen un jucht' noch,

Meuf dörch de Luft hen drei Krüze un haustete
dreimal verständlich.

Dat wir ehr utlaten Wesen un dadeln woll
müßt hei sonn Unort.

Künn sei doch frigen. Sei wählte am leiwsten
woll Peiter för Anna.

Wiren sin Dochder un Mäehl denn doch so in
de beste Bewohrung.

Anna doch dacht' nich an't Frigen; sei meuf
äewer Peiter sich lustig,

Fökert' un spaßt' mit em rümmer, un hei leit
gefallen sich allens.

Dat wir nu wedder 'ne Unort von Peiter,
dat hei vör ehr zag wir.

Hei keum up disse Ort ünner den Lüffel un
sei in de Büg rin.

Äewer hei wir doch ein prächtigen Minschen,
so ihrlich un flitig.

Äewer sin Anna hadd gor nich tau Peiter ein
Betten von Neigung.

Ja, ja, dat wüßt hei jo beder! — Ne, ne, sei
neuhm em jo doch nich! —

Je, je, bedacht sei sich doch noch? — Ne, ne,
sei wir gor tau krüsch doch!

Brüdte em ünner mit Hulda, un Peiter säd
ünner: „Wat Hulda!“

Peiter doch wir kein Verleiwsminsch; wo kennte
hei Leiwten un Schäckern?

Du' Möller Schröder sin schönstes Geburtsdagsgeschenk.

Arbeiten kinn hei un schroden un mahlen un
 wirtschaften düchtig,
 Doch sief verleiven? Wo seit dat in Peiter?
 Dat würd sünst ein Ehpör
 As mit sin selige Fru un hei — sülwen — ja
 — donnmals — ja, — ja, — ja
 Nicken noch ded. Sei plinki' mit de Ogen so
 släprig un drust' in.
 In sin Gehirn äewer spelten Gedanken, as
 meuken s' Remedi,
 As in ein Kaspertheater: tau Kasper wir Wrick
 antauschell'n kam'n,
 Seig äewer grade so ut as sin frühere Lihrfru
 un schüll nu:
 „Kasper, Du Ekel, wat säd ick, as ick beten
 gah'n ded up Rawern?
 Feg Du de Suuw ut un kaf Du de Melk up un
 wasch dat Geschirr aw,
 Treck Du de Gör'n an un wasch sei un maf
 Di in'n Hus beten nützlich!
 Äewer wat hest Du de Tid äewer dahn hier,
 Du Ekel? Doch gor nicks!
 Fullenzen dehst un frettst mi de Wurst up;
 o, her mit de Mettwurst!“
 Prügel noch freig hei. Sei schrigte: „„Du
 Kläetermariken! Du Isbor!““
 Donn würd ein Bor sei. Dei freit einen Buer
 un noch einen Wirt up.

Jäger un Hund wiren kamen. Dei zielt' up den
 Boren un scheid hants!
 Bants! nämlich föll Badder Schröder de Pip
 ut de Hand, hei verfiert' sich.
 Äewer sin Ogen un Kopp freigen wedder dat
 Nicken so släprig.
 Sachten noch hörten sin Uhren den sanften un
 schönen Naturfang;
 Dreitönig süngen de Maikäfers, Boggen un Bät
 un as Thur denn
 Her ut dat Dörp noch de Kinner bi't Spelen,
 as süngen dat Leid sei:
 Eija, papeija, wer meud is, möt slapen! Ja,
 eija, papeija!
 Grade as Mudder ehr Stimm an de Weig un
 as süng sei in Leiw noch:
 Stöppst Du nu seuting, so gew ick Di nahher
 wat Schönes; o, slap man! —
 Dr' Möller Schröder wir inslapen sacht in de
 Lauw bi sin Grüweln. — —
 Anners dorgegen wir Anna, sin Dochder, wir
 munter un rührig,
 Um den Geburtsttag taum Abend so schön in-
 taurichten, as't gah'n ded.
 As ehr leiw Badder ehr säd in sin ümmer so
 gäudige Meinung:
 „Gal äewer Peiter sin Mudder; dei hört mit
 tau unsern Geburtsttag!“

Da' Möller Schröder sin schönstes Geburtsdagsgeschenk.

Hadd sei noch Peiter mal taunickt un leup tau
sin Mudder vergneugt hen.

Lütt wir dat Stüwken, dat Peiter sin Mudder
bewahnte so trulich;

Einfach de Saken un rendlich, un fehlten of
Sofa un Teppich,

Stünnen vertrugter doch Himmel-Gardinbett
un reitslochten Lehnstauhl,

Klappdisch un Tüglad tausam dor as sünst oft
de Möbel bi rik Lüüd.

Da' Mudder Brinkersich handtirte herüm in
de missingbeslagene Tüglad,

Läd up den Klappdisch ehr Kleider un Dänker
woll as 'ne Verköpersich,

Neuhm donn twei Locken von hellbrune Hören
herut ut de Bilad,

Güing vör dat Speigel un höll disse Beid an
ehr sneiwittes Koppchor.

Anna hadd dorbi de Dlsch äwerrascht: „D,
wo eitel noch!“ lacht sei.

„„Huch! Ne! Ich süll mi jo puzen, säd Peiter,
taum hüt'gen Geburtsdag

Von Ehren Vadder, min Döchding. Sei kamen
un säellen mi hal'n woll?““

Anna, dei würd beten irnster un säd so vertrut
tau de Dlsch donn:

„Ach, Mudding Brinker, verget nu noch einmal
dat „Sei“ bald; ick bün jo

Nich ein Mamsell, sonnern immer Din Anna,
as sünst ick as Kind wir.

Ick müßt jo sülwen mit Sei Di benennen;
dat frig ick nich sardig.

Ick bün Din Anna, un Du büßt min leiw'
Mudder Brinker un dußt mi!"

Up Mudder Brinker ehr Foltengesicht tröck
ein freudigen Schien hen.

Bewerig strakte sei Anna de Backen un nickte
un schüddkoppt':

„Wenn of, min Döchding; jedoch is de Stand
twischen uns ünnerscheidlich.

Sei sünd 'ne vörnehme Jungfer, un gegen Sei
bün ick ein Schämwin.“

Dorbi vergleik sei de hellbrunen Locken mit
Anna ehr Koppkor,

Nickte un meinte: „„Dei passen jo prächtig tau-
samen, min Döchding!““

Freuher of wir ick as Sei quicklebendig vull
Jugend un Schönheit.

Sei äewer bleuh'n as 'ne Kaus in den Gorden,
un Keine in'n Dörp hier

Kann sich mit Sei woll vergliken, un frigt Einer
Sei, kann hei stolz sin!

Peiter will, ick sall mi puzen? De Locken doch
güllen ehr Tid mal.

Äewer ein Kled hett hei schenkt mi, ein herrliches!
Seih'n Sei?

Da' Möller Schröder sin schönstes Geburtsdagsgeschenk.

Swartlakensch, beder as Kaschmir; un antrecken
fall ick dat hiit all.
Schad äwer is dat, up Knafen tau drägen, dei
wack'lig un oft sünd.
Leiver bewohrt ick dat up woll taum Starwen
un hadd denn ein Bohrkleed.
Dat is sonn ihrboren Stoff, dei verbeint, dat
man dorin kann ihrlich
Bör unsern Herr Gott erschienen. Dat Kleed süll
ick schonen; ja, wirklich!"
Dorbi befeit un befehlt' sei dat Kleed un ver-
gleik dat an Anna.
Disse doch meinte: „Wat schonen! Wer denkt
an dat hu! düster Graw all?
Starwen will Keiner un wi nu erst recht nich!
Nu rasch in dat Kleed rin!“
Brinkersch, dei wull woll nu doch nich un meinte,
ehr Däuker un Röck irst
Schier in den Kuffer tau packen. Un helpen
wull Anna ehr dorbi.
Äwer dat wehrte de ihrbore Däsch: „„Ne, min
Döchding, dat geht nich!
Jegliches Stück hett doch sinen besonderen Platz
hier; zü, seih'n Sei?““
Jedes noch strakt sei un läd't in de Lad donn
un meinte: „„Man will nich
Starwen, min Döchding; wi möten! Ich mücht
nich, obglif ick all oft bün,

Mücht girn bi Peiter noch bliwen; de Jung is
so gaud un vernünftig.“

Nu wir sei trecht mit dat Packen: un Anna
dunn lachte so lustig:

„Peiter? Gewiß ist de beste, un dorüm man
rasch in dat Kled rin!

Rasching noch taufnöpt, de Fosten noch streken
un nu noch de Schört vör!

Nu sünd wi fardig; nu kumm, un nu gah'n wi
nah Badding un Peiting!“

Hengüngen Beid dörch dat Dörp sei, as Frühling
un Winter verglikbor:

Frühling wir lustig un ditslich un nickte nah
Jeden so fründlich;

Winter wir langsam un irnhast un stünn mal
un strakt' an dat Kled dal,

Bušte nah Aten un meinte: „„Wat seggen de
Lüd tau dit Kled woll?““

As sei an't Möllerhus keumen, stünn Anna, de
oll', vör de Husdör,

Steng sich vör Freuden de Händen tausamen un
wein' binah kindsch all.

Ja, un sei wir of all ost un verwussen un
güng all so krümning,

Ach, un so mager ehr Finger, womit sei an Brin-
kersch nu rümstreif,

Äwer ehr Hart wir so vull, so vull frische,
lebendige Jugend,

As sei nu rin in de Stuw güng mit Brinkersch
 un immer de Wüird spreuk:
 „Wo ick mi freu, dat Du kümmt, min leiw
 Fründin! O, wo ick mi freu'n dauh,
 Dat wi den Meister sin'n schönen Geburtstags-
 tausamen noch fiern!“
 Brinkersch doch wiesste dat Aled ehr un freug sei
 „„Is dat nich mal prächtig?““
 Anna, de jung, sette Beid up dat Sofa un
 rögt' sick donn flitig,
 Tröck rasch den Disch uteinanner un deckte ein
 Etaken dorup,
 Witt as oll' Anna un Brinkersch ehr Koppkor
 un halte Geschirr donn:
 Bläumige Töllers un Gläser un Lepsels un
 Meßer un Gawels,
 Immer so rührig un nickte of immer de Beiden
 so leiw tau,
 Halte gesnedenen Schinken, as Anna ehr Backen
 so rödlich,
 Halte of Bodder un Brot un sogar of noch
 rundlichen Pimkees,
 Smückte den Disch noch mit Greuns un mit Blaumen
 un meuf einen Punsch donn.
 Dorup doch halt' sei de schönen Geburtstags-
 geschenke un ordnete
 Up ehren Badder sin Dischstell witt Schörten;
 sin Nam' wir dor instickt:

P.-S.-h. wirklich künstlich. As zweites Geschenk
keumen Huschauh,

Of von sin Anna versarbigt, 'ne künstliche Arbeit
mit bunt Wall

Stickt up Stramei un bedüdte vel fürige Raufen
in Epheu.

Denn keum 'ne Bip, un ehr Kopp wir ut sloh-
witten Meerichum, un dorup

Stünnen so zierlich geteifente Würd as 'ne
sinnige Dichtung:

Langer Genuß noch in Freuden und Frieden
Bleib' bei Gesundheit Dir, Schmaucher, be-
schieden!

Stellt aber bei Dir sich Ungemach ein,
Stopfe es schnell in den Kopf hier hinein;
Stecke die Pfeife in Brand, und mit Mut
Schmauche drauf los; und Dir wird wieder gut!
Peiter bescheerte de Bip un tauglik of ein
hellgriesez Halsdauk.

Anna beschreiw dat Papier üm dat Dauk: Ein
Geschenk von Frau Brinker!

Beste dat lud vör; un Brinkersch, dei lachte:

„O Anning, o Anning!“

Anna doch nickte so freudig un gäng donn
geswinnt ut de Stuw rut,

Keum äewer wedder mit Peiter; dei bröchte ein
Blaumengewind mit,

Dat Meister Schröder tau Ihnen hadd hungen
hüt äewer de Husdör.

Anna nu neuhm dat un höll dat as festlichen
Smuck äewr'e Dör hen.

Peiter donn nagelt' dat fast, äewer haugte vörbi
mal un Anna

Sacht up dat Hand, wenn sei brüden em dauhn ded
mit „Hulda“. Sei flüsterte:
„Seutsmuting Anna is min!“ Sei verstellt' sich
un krichste donn lud up.

Peiter sin Mudder vermahnte em: „Jung, na,
wat hest Du, so schick Di!“

Anna un Peiter verleiten de Stuw. Up de
dämmerig Husdeel

Drückte hei ehr einen smurkzigen Kuß up de
Lippen und ded donn

Ganz so, as wenn nicks gescheig; doch sei fuchte
un kneip in den Arm em,

Scheuw em nah buten un rin in den Gorden
un rasch in de Lauw donn.

Anna ehr Wadder doch sleup noch. De Kopp
wir em deip up de Bost sackt.

Dal up de Näs hing as Bummel dat Zippelken
von sine Kopphüll.

Anna wir lies up de Tchu an em rangah'n un
seig em so schelmsch an.

Hell ded mit einmal de Nachtigall singen so schön
achtr'e Lauw her.

Donn küm sich Anna nich hollen, sei feut ehren
 Badder an't Zippelken,
 Scheuw em de Hüß in den Nacken un küßte so
 leiw up de Stirn em.

Schröder verführt' sich un halte noch einß deipen
 Aten un weuf. Hei
 Seig ut de släprigen Ogen verwunnert un wirrig
 de Beid an.

Peiter, de kräftige schierwussen Pungführer,
 tröck sich de Müß aw,
 Wull tau em spreken, doch sünn keinen Anfang;
 verlegen woll wir hei.

Anna doch neuhm em dat Wurt aw un snackte
 so rasch un so glücklich:

„Badding, leiw Badding, o vör Di hier süßst
 Du ein heimliches Brutpor!

Peiter hier hett mi so leiw, un hei will mi
 nu frigen, ja, würklich!

Ich dauh em ebenso leiwem, un willst du, so
 kann dat nu losgah'n,

Nämlich dat Frigen mit Peiter. O Badding,
 leiw Badding, segg „Ja“ doch!

Badding, wi passen in Leiw un in'n Lewen
 tausamen; denn weißt Du:

Früher all leiwten wi Beid uns, as wi noch
 nich wüßten, wat Leiw wir.

Ihrlich gestahen, hett Peiter sin Pietsch an uns'
 Leiwesgeschichte Schuld:

Da' Möller Schröder sin schönstes Geburtsdagsgeschenk.

Führte hei Morgens von'n Hof weg, so klappt'
mit de Pietsch hei gewaltig.

Keum ick denn rasch ut das Hus rut, so spaßt'
hei un hangt' mit de Pietsch mi.

Ebenso meuf hei dat Abends. Ut Spaßen würd
Irnst un unj' Leiw donn.

Badding, leiw Badding, o hör uns un giww
uns doch rasching Din Jawurt!"

Bang seig de Da bald up Anna un wedder
up Peiter un freug woll:

Drügt mi ein Drom, oder wak ick, un alles is
glückliche Wahrheit?

Äwer nu geiw of noch Peiter den Ollen de
Hand hen un spreuk leiw:

„Bütt of min Hand kein Vermäegen an Gold
oder Sülwer taum Ehstand,

Bütt sei doch Fliet för de Wirtschaft, min Hart
äwer leiwt blot hier Anna!"

Schröder, dei künn sief nich saten; de Sak wir
em kamen tau glupsch doch.

Hei wir of halw noch in'n Drom; denn em
drömte, dat Beid' sief vertürnt hadd'n.

As donn sin Anna von Leiven un Pietschen un
Haugen noch snack't hadd,

Würd hei so unwillig irnsthaft doch kiken un
säd so verdreitlich:

„Sid Si denn eigentlich dürig un kalwerig?
So wat von Dummheit!

Schämt Such! Wat Haugen un Leiven? Wat sall
 dat? O, wardt irst vernünftig!
 Ich hadd in'n Lewen nich glöwt, dat dat sowid
 noch keum! Ne, dat geht nich!"
 Upstahen wir hei un neuhn sic de Pip up un
 güng donn tau Hus an.

Beide beifeien verzagt sic, as breuk woll de
 Hewen up Ird dal,
 Sei äewer leigen dorüner un können nich helpen
 un rühr'n sic.

Peiter verdreihete de Dgen un dreihete de Müß
 in de Hand rüm.

Anna doch snappte nah Luft as ein Fisch up dat
 Land vör sin Ahnmacht:

„Peiting o, ohne Di kann ich nich lewen, o!“
 sluchzte sei ludhals.

„„Anning, ich of nich! So möten wi hoffen un
 teuwen! Ich teuw girn!““

„Hoffen un teuwen? Wo lang? Bet wi schimm'lig
 un olt sünd? Ich teuw nich!“

Doch gegen Badder sin Ne tau uns' Frig wir
 min Ja woll nich schicklich.

Peiting, un wenn denn uns' Frigen nich sin sall,
 versprek ich Di heilig:

Frigen dauh ich keinen Annern as Di, leiven
 Jung; leiver starw ich!“

„„Anning, dat Sülwige denk ich; doch bliwen
 kann ich nich bi Such mihr!“

Lat mi nu wandern! Ich nehm in min Harten
 Din Bild un Din Leiw mit!
 Stah Di leiw Gott bi, un mak hei dat Hart
 wedder froh Di! Adschüß denn!
 Beden will ich för Di ümmer, dat Gott Di dat
 Lewen recht lang maakt!“

„Lang maakt? Ne, kort maakt! Denn starwen mücht
 ich noch am leiwsten hüt Abend!
 Starwen, ja starwen mit Di, leiwes Peiting,
 ja, starwen, o Peiting!“

Machtläufig sackt' s' up de Bänk hen, as bleiw
 sei all dod, donn mit einmal
 Sprüing sei tau Höchten un räup: „Ach, min
 Braden verbrennt in de Pann jo!
 Stif Du Di still ut den Gorden, dat Keiner wat
 markt von uns' Unglück!“

Beide verleiten de Lauw so verstahten, as wir'n
 sei Verbrekers,
 Gängen verschieden von hinnen un vörn in dat
 Hus. In de Käek donn
 Güng dorup Anna, doch hei in de Stuw, wo
 de Lankower Kutscher
 Neben den Meister ded sitten as neben sin Mudder
 oll' Anna.
 Hei ded den Kutscher begrüßen un sett' sich
 bedreunt up den Stauhl hen.
 Rin mit den Braden keum Anna un sett' em
 bedreunt up den Disch hen.

Schröder, dei höll in sin Hand einen Breif un
 bekeik em so irnsthaft,
 Donn äwer güng hei nah Peiter un läd up de
 Schuller de Hand em.

Bewerig spreuk hei de Würden: „O Peiter, wat
 meukst Du denn einmal!“

Anna nu drängte sick ranner un süfzte: „„Passierte
 wat Slimm's denn?““

„O ja, wat Slimmes mit Peiter!“ säd Schröder,
 un Anna verfihr't sick.

Schröder doch keik sinen Peiter so wiß in de
 Dgen, so leitw as

Ümmer sei hadden in'n Lewen sick anseih'n; hei
 spreuk donn so freudig:

„Weißt Du, wat in den Baron sinen Breif steht?
 „„Ihr Peter ist mutig!

Gibt einen Helten im Kampfe, in Not un Gefahr
 ab; er kennt nicht

Bittern und Zagen und bietet dem Unglück die
 Stirne und läuft nicht

Fort vor dem Feinde“ „„Hei irrt sick!““
 räup Anna, „„denn hei is ein Feigling!

Irst wull hei mi in uns' Unglück verlaten un
 wandern, dat's mutig?““

„Still, de Baron deht dat lawen, dat Peiter
 dat Lewen em reddt hett,

Dankt em, so schriwt hei, un schenkt uns sin
 Kundschaft; sin Möller bedreug em.

Peitern doch schenkt hei 'ne Kutsch, worin Du mit
 em fallst nah de Trug führ'n.
 Peiter, ick weit nich, verdeint magst Du hewwen,
 doch alltauvel is dat!"

Dann räup de Kutscher: „„Ehr Pungführer
 Peiter verdeint gor vel mihr noch!
 Schu würden minen Baronen sin Bier vör den
 Wagen taum Wildward'n;
 Keiner von uns künn sei hollen, sei rasten den
 Damm un den Weg lang.
 Glöwen all müßte ein Feder, wi störten un
 breuken dat Knick uns.
 Donn keum uns Peiter entgegen tau führen, un
 mantig un ilig
 Sprüing hei von'n Wagen un greip rasch de
 towigen Pier in de Töm rin!
 Furtflepen ded mit de Pier hei! Hei höll sei un
 bröcht sei taum Stillstah'n!
 Uns' Reddung hewwen wi Peiter tau danken,
 un lohnen mag Gott em!"

„Gott mag em lohnen sin Lewlang!“ säd Schröder.

— „Dat geht nich! so säd ick
 Irst in den Gorden, as Zi üm min Taustimmung
 beiden. Un't güing nich!

Ick wi verführt un verwirrt dörch Zuch Utsag:
 denn vörher hadd drömt ick,
 Anna un Du hadden böß Zuch vertürnt, ja Zuch
 slagen, un as ick

Freden wull hollen, donn keumt Zi, gestündt mi
 Zuch Leiw, un as Anna
 Snackt' noch von Pietschen un Haugen, ick wüßt
 nich, woan dat ick sin ded.

Rinner, dat geht nich, so säd ick; doch Rinner,
 nu geht dat, so segg ick.

Nehmt minen Segen un frigt Zuch! Ward glücklich,
 verdrägt Zuch, ward glücklich!"

Sei habb sei Beid an sin Post halt un geiw einen
 Ruß ehr taum Glückwunsch.

„Herr Gott!“ so spreuk hei so heilig, „ick dank
 Di von Harten! Du meukst mi
 Hüt äewerglücklich! — Un Rinner, för alle
 Geschenke of dank ick!

Äewer dat schönste von allen sid Zi mi dörch
 Zuche Verlamung!

O Mudder Brinker, so nimm of min Anna as
 Dochder un Kind hen!

Kutscher, o deil of uns' Glück mit; Du bliwvst hier
 hüt Abend uns' Dischgast!"

Anna, de glückliche Brut, güng nah Peiter
 sin Mudder un küßt' sei.

Sei würd verbast; äewer leiw würd ehr Wien
 as ut Wolken de Sünnschin.

Anna, dei lachte nu glücklich: „Min Mudding!
 Din Anna, Din Du bün'ck!"

Brinkersch nu strakte un ei'te ehr äewer de
 Backen un säd donn:

Oh' Möller Schröder sin schönstes Geburtstagsgeschenk.

„„Anning, Du prächtige Maus, wenn Du blot
nich för Peiter tau Schad büßt!““

Anna, de oll, hadd de Stuw irst verlaten. Sei
keum nu so listig,

Hadd dat so heimlich un fummelt' in'n Still'n
mit de Händ ünn're Schört rüm.

Muter nu halt' sei twei glautnige, wullene Hand-
schen un säd donn:

„Meister, Geburtstagsgeschenk is't von mi un för
Küll un Gesundheit!

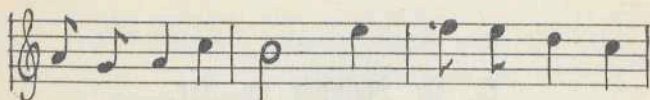
Nich in den Sommer tau drägen, bewohre, in'n
Winder; denn passen s'!“

Schröder, dei lachte, bedankt' sich un säd donn:
„Ja, Anna, denn passen s'!“

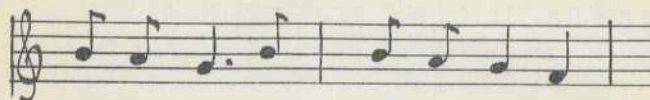
Awer wi wäellen nu eten un fiern un glücklich
un froh sin.

Haupt de Gefellen un Burßen herinner taum
Eten un Fiern!““

Alle Geraupenen keumen un eiten un fierten
prächtigt.



ward't so weih un fram, Em ward dat Hart von



Sehnsucht vull, Em ward't so weih un



fram. D=i = ho! D=i = ho! D=i = ho!

Nu fohr min Schipp man rascher tau;
 Je ihrer sünd wi dor.
 Denn frigen wi uns' leiwe Rauh
 Un sünd ut all' Gefohr.
 Wi bringen
 An Dingen
 Vel mit, dat ick ehr schenk.
 ∴ D Gott, mi sleht dat Hart so dull,
 Wenn ick an Wihnacht denk! ∴

Min Vadder frigt den warmen Rock,
 Min Mudder noch vel mihr.
 Min Fru 'ne golden Red un Klock,
 Min Kind dat Spelgeschirr.

Ein Lewen
 Ward't gewen
 An'n heil'gen Wihnachtsdag.
 :: O Gott, mi sleht dat Hart so dull,
 Dat ick kum denken mag! ::

Un brennt de Dannenbom denn hell
 In uns' Familjennest,
 So lücht uns' Dg vull Freud so grell
 Tau sonnes Wihnachtsfest.
 Wi singen
 Un springen,
 Doch gewen Gott de Ihr.
 :: O Gott mi sleht dat Hart so dull,
 Ick mag kum denken mihr! ::

Nu fohr min Schipp man rascher tau;
 Je ihrer sünd wi dor,
 Dat ick doch Wihnacht fiern dauh
 Mit All' tausam dit Johr.
 Un denken
 Tau schenken
 Sei wat tau Wihnacht mi:
 :: Dat's 'naug, finn ick sei All' gesund;
 Leiw Gott, drüm bidd ick Dil! ::

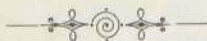
Von **Karl Gildemeister** erschienen ferner:

Jochen Frank, plattdätsche Dichtung.

Fiken Bolt, plattdätsche Dichtung.

Stetelbenters, plattdätsche Gedichte, II. Band.

Von der plattdeutschen Presse und vielen anderen Zeitschriften auf's Günstigste rezensirt, denn alle Dichtungen sind voll dramatischer Kraft, Humor, Liebe und Leidenschaft.



Druck von Gebrüder Lüdeling, Hamburg.

Min leiwe Dürt versteht
 Tau neihen woll den langen Dag
 För Jung un Olt; un Jeder mo
 Den Snitt un Sitt. Ehr leiwe
 Reiht veles Leiwes dormit in
 Sei neiht dat Döp- un Hoch
 Sei neiht för Truer un f
 Wil ehr tau Harten alle
 Sei allens of versteht!

Woher hett allens
 Natürlich von ehr
 Ehr Mudder had
 Ehr Badder gi
 De Kinner in
 Bör Gott
 Nehmt D
 Bewohr
 Dorher

ännig mihr:
 Örgeltön,
 Balzer wunders Schön,
 gewwen as 'ne Dam,
 arch is sei so fram.
 bedt, so fleht ehr Bidd:
 och sei ut Leiw un Ihr
 y nich küssen gor tau sihr;
 ah de Hochtid mihr.

